Nr. 40.

Berlin, Dienstag, den 17. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 40.

Berlin, Dienstag, den 17. Februar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Gehalte der Militair-Justiz-Beamten

dürften bei der gegenwärtigen Feststellung der Etats, besonders in ihrem Verhältniß zu denen der Intendantur-Beamten, einigermaßen berücksichtigt werden. Die Armee zählt, mit Ausschluß des General-Auditeurs und der vier Mitglieder des General-Auditoriats, sieben und siebenzig Auditeure. Von diesen beziehen sechsundzwanzig 500, einundzwanzig 600, zwanzig 750 und zehn 850 Thlr. Gehalt, wobei jedoch zu bemerken, daß neuerdings die älteren Auditeure der zwei untersten Gehaltsklassen 50 Thlr. Zulage erhalten haben. Von den gedachten siebenundsiebenzig Auditeursstellen stehen nur die der neun Corps-Auditeure in dem Rangverhältniß, aber nicht in dem Durchschnitts-Gehalt eines Rathes vierter Klasse, welchen Rang die vier Mitglieder des General-Auditoriats gleichfalls nur einnehmen.

Dagegen befinden sich unter den sechsunddreißig Mitgliedern der neun Intendanturen siebenundzwanzig in der vierten Rangklasse stehende Intendantur-Räthe, und in weiterer Aufsteigung haben dieselben das Avancement zu dreizehn Rathsstellen beim Kriegs-Ministerium und zu neun Intendantenstellen. Das Gehalt eines bloßen Intendanturrathes aber beträgt, ganz abgesehen von den häufigen und lucrativen Dienstreisen 800 bis 1500 Thlr. Um Auditeur zu werden, muß man die ganze kostspielige juristische Vorbildung und die dritte Prüfung zurückgelegt und demnächst mindestens 6 Monate als Hülfsarbeiter bei einem Militairgericht gearbeitet haben. Es werden also nur wirkliche Obergerichts-Assessoren als Auditeure angestellt. Bei der Intendantur hingegen kann man schon als Auscultator oder Referendarius eintreten, bekommt gewöhnlich sehr bald Diäten oder sonstige Remunerationen und wird nach einer für diese Branche besonders eingerichteten dritten Prüfung sofort zum Assessor mit mindestens 500 Thlr Gehalt ernannt. Hieraus ergiebt sich, daß, während neun Intendantur-Assessoren das Avancement auf siebenundzwanzig Rathsstellen und zweiundzwanzig noch höhere Stellen haben, den achtundsechzig Garnisons- und Divisions-Auditeuren nur vierzehn im Durchschnitt schlechter dotirte Rathsstellen und nur eine höhere Stelle, die des General-Auditeurs, offen stehen. Auf diese Weise wird der Intendantur-Beamte drei oder vier Jahre nach seiner dritten Prüfung zum Rath avancirt, während der Auditeur 20 bis 30 Jahre, oft sogar länger, darauf zu warten hat, und alsdann noch schlechter besoldet wird, wie die jüngeren Intendanturräthe.

Wir begreifen in der That nicht, weshalb das nobile officium judicis, das Richter-Amt, in der Armee an Rang und Gehalt niedriger gestellt ist, als die Verwaltung des Proviant- und Bekleidungswesens, und wie es sich rechtfertigt, daß der erste Richter eines Armeecorps dem ersten Verwaltungsbeamten des Armeecorps, dem Intendanten, nachstehen soll. Jedenfalls ist diese Zurückstellung der Justiz, die auch im Verhältniß zum Medicinalwesen stattfindet, gegen alle sonst bestehende Rangordnung und insbesondere gegen die bekannte Rangordnung der Facultäten.

Am nachtheiligsten tritt jenes Verhältniß bei der Pensionirung heraus, indem ein Auditeur, der nach 25jähriger Dienstzeit Invalide wird, höchstens 350 und nach 50jähriger Dienstzeit 680 Thlr. Pension zu erwarten hat. Da gerade aus diesem Grunde unter den älteren Auditeuren der Abgang nur gering ist, so ist das Avancement sehr schlecht; die jüngeren Auditeure dagegen suchen wo irgend möglich zur Civil-Justiz zurück-, oder zur Regierung überzutreten, und für die dadurch eröffneten Stellen beginnt es schon jetzt, wie dieses aus den angeführten Gründen ganz erklärlich ist, an vorschriftsmäßig qualificirten Candidaten zu mangeln, so daß zuletzt die Militair-Justiz zu einem Unterkommen für den Ausschuß der Civil-Justiz herabsinken muß, wenn nicht bald etwas Wesentliches zu ihrer Hebung geschieht. △

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Appellationsgerichts-Rath Ciala zu Glogau als Rath an das Appellationsgericht zu Köslin zu versetzen; so wie

Dem Polizei-Assessor Ballhorn in Berlin den Charakter als Polizeirath zu verleihen; und

Dem bei der Bundestags-Gesandtschaft angestellten Geheimen Secretair Eckert den Charakter als Kanzlei-Rath beizulegen; ferner

Dem Polizei-Präsidenten von Hinckeldey in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse vom Orden Albrechts des Beherzten; dem Legationsrath von Reumont zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Schweden ihm verliehenen Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens; so wie dem Polizeirath Hofrichter in Berlin zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen, dem Herzoglich-Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes zu ertheilen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise Königliche Hoheit, sind von hier nach Weimar abgereist.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der Kreis-Chirurgus Haß zu Muldzen, Kreises Gerdauen, ist in gleicher Eigenschaft nach Willenberg, Kreises Ortelsburg, versetzt; und

Der Candidat des höheren Schulamts Dr. Adolph Wilhelm Bournot als Adjunkt bei dem Pädagogium zu Putbus angestellt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Februar. Da sich die diesmalige Kammer-Session bis tief in das Frühjahr hinein verlängern zu wollen scheint, so können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß, neben den sonstigen sehr gewichtigen Gründen gegen eine so lange Dauer der Sitzungen, gerade ein ganz besonders wichtiger Umstand gegen eine solche spricht. Täglich mehren sich die untrüglichen Anzeichen eines recht ernsten Nothstandes, welche der Regierung die gebieterische Pflicht auferlegen, dieser Calamität ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie dies aber möglich sein soll, wenn eine große Anzahl der wichtigsten Beamten durch ihre Thätigkeit in den Kammern von ihrem eigentlichen Berufskreise fern gehalten wird, — das vermögen wir wenigstens nicht zu fassen. Wir würden daher das Nichtzustandekommen dieses oder jenes wichtigen Gesetzes in Folge eines frühen Kammerschlusses für ein ungleich geringeres Uebel halten, als das Gegentheil, erkauft mit der dabei, wie uns scheint, ganz unvermeidlichen Vernachlässigung der heiligsten und schwierigsten Pflichten der Verwaltung. — Die Sache hat auch noch eine andere praktische Seite. — Am 7. August erspirirt die jetzige Zweite Kammer, und es müssen Neuwahlen vorgenommen werden. — Wir wüßten kaum ein wirksameres Mittel, der Nation die Wiederwahl tüchtiger Beamten gründlich zu verleiden, als diese in einer traurigen Zeit, wo sie in ihrem Beruf nöthiger sind, als je, von diesem fern zu halten. — Was würde aber eine Kammer sein, in der die Präsidenten und Landräthe fehlen? — —

— [Von der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung“.] Unser * Correspondent hat bereits den preußenfeindlichen politischen Briefsteller der „Oberpostamts-Zeitung“ mit seiner Ironie zurechtgewiesen und das genus masculinum desselben seiner Klatschhaftigkeit wegen in ein femininum metamorphosirt. Indessen dieses genus, sei es masculinum oder femininum, hat eine Elephantenhaut, und jene Stiche sind nicht durch dieselbe gedrungen. Wenn auch der letzte politische Brief mit dem bekannten Spruche: „der Rest ist Schweigen“ schließt, so läßt sich doch kaum annehmen, daß der Briefsteller die einmal geöffneten Schleusen seines Redestromes, bevor das Hundert voll ist, schließen werde. Wie viele Briefe aber auch in der politischen Wochenstube noch zur Welt kommen mögen — alle diese Nachgeborenen werden mit demselben Muttermaal, wie ihre Vorgänger, gezeichnet sein. „Haß gegen Preußen“ ist das unerschöpfliche Thema, welches jene Briefe bald in dur, bald in moll variiren. Weder die Vergangenheit, noch die Gegenwart Preußens finden Gnade vor des Briefstellers Augen, und was unseres Vaterlandes Zukunft betrifft, so besteht sie einfach darin, in Oesterreich aufzugehen. Erschienen diese Briefe in einem anderen Blatte, als in der „Oberpostamts-Zeitung“, so würden sie wegen ihrer „Abgeschmackheit“, wie ein Blatt sich ausdrückt, gewiß keine Aufmerksamkeit verdienen. An der Spitze dieses Blattes aber, welches als das officielle Organ des Bundestags zu betrachten ist, nehmen sie eben wegen des Ortes, wo sie abgedruckt stehen, eine politische Bedeutung an, welche weithin ihren durch mystisch-nebelhafte und preciöse Phrasen verhüllten trivialen Inhalt übersteigt. Zugleich aber dienen sie dazu, den früher scheinbar mehr unentschiedenen Charakter der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung“ fest und bestimmt auszuprägen. Man kann denselben nicht treffender bezeichnen, als dies mit folgenden Worten geschehen ist: „Unterwürfige Bewunderung der Oesterreichischen Politik und hinterhaltige Feindseligkeit gegen Preußen sind die hervortretenden Charaktermerkmale der „Oberpostamts-Zeitung.“ Diese partheiische Vertheilung von Licht und Schatten, welche das officielle Organ des Bundes zwischen den beiden Deutschen Schutzmächten vornimmt, gewährt einen eigenthümlichen Einblick in die bundesfreundlichen Gesinnungen Oesterreichs; zugleich aber erwächst daraus für Preußen die dringende Pflicht, sich gegen derartige hartnäckig fortdauernde Böswilligkeiten zu schützen und die einst kaiserl. „Reichs-Post-Zeitung“ in ihre Heimath zu verweisen. Kein Blatt würde in Oesterreich Eingang finden, welches dasselbe in ähnlicher Weise angriffe, wie dies seitens der kaiserl. „Reichszeitung“ gegen Preußen geschieht. Möge sich die „Oberpostamts-Zeitung“ erinnern, daß es noch ein Retorsionsrecht giebt, und daß es der Preußischen Regierung nicht wohl zugemuthet werden kann, sich von einem ausländischen Blatte fortdauernd in hämisch-böswilliger Weise angreifen zu lassen, ohne von den ihr zustehenden Befugnissen Gebrauch zu machen. Einem solchen fanatisirten Parteitreiben gegenüber stellt sich mehr und mehr die Nothwendigkeit heraus, der auswärtigen Presse eine exceptionelle Stellung anzuweisen, damit es ihr wenigstens nicht möglich wird, ihre Angriffe gegen Preußen in Preußen selbst ungehindert zu colportiren.

— Seine Majestät der König haben des Königs von Hannover Majestät zum Chef des 3ten Husaren-Regiments ernannt, und eine Deputation des Regiments, der Commandeur Oberst Prinz Alexander zu Solms-Braunfels an der Spitze, hat sich zur Aufwartung nach Hannover begeben.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern Abend nach Weimar zur Feier des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar abgereist. Se. Königliche Hoheit werden aber nicht, wie bereits festgesetzt war, von dort nach Koblenz abgehen, sondern vorerst und zwar am Mittwoch nach Berlin zurückkehren. Da Höchstdieselben nur in der Voraussetzung des Abganges nach Koblenz die gewählte Deputation der Ersten Kammer empfangen wollten, so hat dieser Empfang nunmehr nicht stattgefunden. Die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit hierselbst dürfte noch bis zum 1. k. Mts. dauern.

— Am vorigen Sonnabend früh begaben sich Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Begleitung Sr. Excellenz des Generals der Cavallerie v. Wrangel von hier nach Spandau, um die beiden daselbst garnisonirenden Bataillone des 24. Infanterie-Regiments zu besichtigen. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist bekanntlich Chef des genannten Regiments, von welchem 1 Bataillon zur Zeit noch in Rendsburg steht. Die Inspicirung fand Vormittags gegen 11 Uhr statt. Se. Königliche Hoheit nahmen nach Beendigung derselben noch die Citadelle nebst den Festungswerken von Spandau in Augenschein und trafen gegen 7 Uhr Abends wieder im hiesigen Schlosse ein.

— Der Fürst Friedrich Wilhelm Constantin zu Hohenzollern-Hechingen hat am 6. d. M. dem Cardinal Fürstbischof von Breslau Melchior das Ehrenkreuz erster Klasse des Fürstl. Hohenzollern'schen Hausordens durch seinen Adjutanten, Prem.-Lieut. v. Rekowski, überbringen lassen.

— Gestern (Sonntag) 11¾ Uhr trat das Staats-Ministerium im Königlichen Schlosse zu einer Berathung zusammen. Seine Majestät der König wohnten derselben bei. Gegenstände der Berathung dürften gewesen sein: die Neubildung der Ersten Kammer und die außerordentliche Mission des Fürsten Ligne aus Brüssel.

— Der Fürst Eugen von Ligne ist nach Wien, und der Königl Sardinische Cabinets-Courier Naretto ist nach Turin von hier abgereist. Der Königl. Dänische Kammerjunker und Legations-Secretair v. Lorenz ist nach Frankfurt a. M., und der Graf v. Denwigh, Pair von England, nach Köln von hier abgereist

— Der Königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe de Ayllon ist, von Madrid kommend, nach Wien hier durchgereist.

— Aus Kaiserswerth geht uns die traurige Nachricht zu, daß Pastor Fliedner an Nervenfieber und Lungenentzündung schwer erkrankt und wenig Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden ist.

— Dem Vernehmen nach hat das Ministerium die Absicht, Verhandlungen mit mehreren anderen Regierungen anzuknüpfen, um Vereinbarungen über Reciprocität bei der Behandlung auswärtiger Gläubiger bei kaufmännischen Concurssachen zu treffen. (C.-B.)

— Von den am 20. d. Mts. hier durchmarschirenden, aus Holstein zurückkehrenden beiden Bataillonen des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments erhält das 1. Bataillon Prenzlau als Garnison, das 2. Bataillon Cüstrin; das Füsilier-Bataillon steht bekanntlich in Berlin.

— Der in einzelnen Gegenden bereits ausgebrochene, in anderen drohende außerordentliche Nothstand hat die Veranlassung gegeben, daß die Regierung sich mit den übrigen Zollvereins-Regierungen darüber in Einvernehmen gesetzt hat, inwiefern unter diesen Umständen die völlig freie Einfuhr des Getreides und anderer Nahrungsmittel zu gestatten sei. Nach den bis jetzt noch gültigen Zollvereins-Verträgen darf die einzelne Zollvereins-Regierung nur für sich besonders derartige Maaßregeln treffen, wenn der Preis des Roggens eine bestimmte, genauer normirte Höhe erreicht hat. Dem Vernehmen nach soll von den anderen betreffenden Regierungen die Nothwendigkeit bestimmter Schritte nach dieser Seite hin gleichfalls völlig anerkannt werden, und dürften daher schon binnen Kurzem die betreffenden Maaßnahmen zu erwarten stehen.

— Dem „Staats-Anzeiger“ liegt eine Bekanntmachung der Staatsschulden-Hauptverwaltung bei, betreffend die am 20. Januar d. J. im Beisein der von Seiten der Staatsschulden-Commission deputirten Geh. Regierungsräthe v. Patow und Knoblauch erfolgte Niederlegung der im Jahre 1850 durch die Tilgungsfonds eingelösten Staatsschuld-Verbriefungen im Belaufe von 2,988,730 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. — Der „Staats-Anzeiger“ bringt ferner einen Erlaß der Minister des Innern und des Handels, in welchem, entgegen einem früheren Rescript derselben vom 26. Juni v. J., die fernere Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Tanzlustbarkeiten zum Besten der Ortsarmenkassen für zulässig erachtet wird.

— Wir glauben berechtigt zu sein, der vielfach verbreiteten Ansicht, daß den Kammern noch verschiedenartige Gesetz-Vorschläge für diese Sitzung vorgelegt werden dürften, auf's Bestimmteste zu widersprechen, weil dadurch das Ende der jetzigen Sitzungs-Periode immer weiter hinausgeschoben werden würde.

— [Erste Kammer.] Mit der morgenden Sitzung (Vorm. 11 Uhr) beginnt die Erste Kammer ihre Berathungen über die vorgelegten Gesetz-Entwürfe, betreffend die Kreis- und Provinzial-Landtage, so wie die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11ten März 1850. Die Berathungen werden voraussichtlich eine ganze Reihe von Sitzungen einnehmen. Als Berichterstatter fungirt bekanntlich der Abg. v. Gerlach.

— Die „Spenersche Zeitung“ schreibt: „In „der in unserer gestrigen Zeitung erwähnten Sitzung der „Commission der Ersten Kammer über die Neubildung „derselben ist das Princip der Wahlen zu einer solchen „zur Sprache gekommen, und man hat darauf aufmerksam „gemacht, daß dies Princip, möge es sich nun unter der „Form corporativer Verbände oder anderer Institutionen „darstellen, dennoch stets einen demokratischen Charakter „an sich trage, und eben deshalb von der Pairskammer „möglichst fern gehalten werden müsse, wenn dieselbe „ihren Charakter in seiner Reinheit bewahren solle.“ — Wir finden uns veranlaßt, Act zu nehmen von diesem Bericht. Wenn jede Wahl demokratisch wäre, so müßten wir uns mitten in der schlimmsten Revolution befinden, denn beide Kammern beruhen zur Zeit auf der Wahl. Was den Inhalt dieser Ansicht betrifft, so kann das Referat der „Sp. Ztg.“ dahin vervollständigt werden, daß jener in der Commission aufgestellten Ansicht sofort die Ausführung entgegengesetzt wurde, es bestehe ein großer Unterschied zwischen „Volkswahlen“ und Wahlen corporativer Verbände, namentlich solcher Verbände, deren Basis „alter und befestigter Besitz“ sein solle. Insbesondere ist hierbei von den Vertheidigern des Vorschlages hervorgehoben worden, daß solche Wahlen nicht neu sind, vielmehr ganz besonders bereits für einen Theil des Englischen Oberhauses bestehen, wo sich die Schottischen und Irischen Lords gleichfalls durch Mitglieder vertreten sehen, die aus ihrer Mitte gewählt sind. Uebrigens muß es auffallen, daß die „Spen. Ztg.“, welche sonst die Englischen Zustände vertheidigt, dieses Mal die so nahe liegende Aehnlichkeit über der Einseitigkeit ihres Berichterstatters übersehen hat.

— [Zweite Kammer.] Die Commission für das Justizwesen hat ihren ersten Bericht, betreffend die vorläufige Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen, veröffentlicht. Die Commission hat es für angemessen erachtet, über die bei ihrer Prüfung jener Verordnung gewonnenen Resultate in drei besonderen Berichten Vortrag zu halten, von denen der erste die Abschnitte 1. und 2., der zweite den Abschnitt 3., und der dritte die Abschnitte 4, 5., 6. und 7. der Verordnung behandeln wird. In diesem ersten Bericht glaubt die Commission zunächst die Frage zur Entscheidung unterbreiten zu müssen: ob die Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung vom 3. Januar 1849 anzuerkennen und derselben die Genehmigung der Kammer zu ertheilen ist.“ Die Commission bejaht beide Fragen. Sodann bringt sie eine Reihe von abändernden und ergänzenden Zusätzen in Vorschlag, welche sich auf der Basis des durch die Verordnung und die noch außer ihr geltenden Gesetze begründeten strafrechtlichen Verfahrens als ein dringendes praktisches Bedürfniß herausgestellt haben.

— Eine Deputation von Abgeordneten der Zweiten Kammer, der Provinz Posen angehörig, ist bei dem Handelsminister gewesen, und hat ihm die Nothwendigkeit eines baldigen Eisenbahnbaues von Posen nach Breslau von Neuem in Erinnerung gebracht. Der Minister hat die Versicherung ertheilt, daß mit den Vorbereitungen schon jetzt begonnen, die Bahn selbst aber erst im folgenden Jahre, dann jedoch mit Nachdruck, in Angriff werde genommen werden.

△* **Frankfurt a. d. O.**, 15. Februar. Der Polizei-Rath Herr von Young ist in Anerkennung seiner bewährten und vorzüglichen Leistungen in diesen Tagen von des Königs Majestät zum Polizei-Director ernannt worden. Diese Anerkennung wird in der conservativen Partei auch über unsere Stadt hinaus freudig empfunden werden.

** **Polzin**, 13. Februar. [Gemeindevorstand.] Gestern fand hier die Einführung der nach Vorschrift der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 gewählten, nur aus würdigen Männern bestehenden Gemeindeverordneten durch den Bürgermeister statt. In der Seitens des letztern an dieselben gerichteten Ansprache sprach er die Ueberzeugung aus, daß sie bei ihrer Berufsthätigkeit sich von dem Wahlspruche „mit Gott für König und Vaterland“ leiten lassen würden, und nach der demnächst erfolgten eidesstattlichen Verpflichtung aller Mitglieder stimmten dieselben auf die Worte des Bürgermeisters: „wie wir stets und immerdar unseres Königs und Herrn mit Liebe gedenken und nächst Gott Ihm unsere Herzen zuwenden müßten, und daß gerade ein Tag wie dieser ganz besonders dazu geeignet sei, seine Gefühle zu offenbaren“, mit vollem Herzen in das von ihm ausgebrachte dreimalige Lebehoch auf Se. Majestät den König! ein.

† **Aus Schlesien**, 14. Febr. [Tumult-Prozeß.] In diesen Tagen wurde vor dem Schwurgericht zu Glaz der Prozeß der Hausdorfer Tumultuanten verhandelt, welche, namentlich in den Tagen vom 22. bis 25. Juni 1849, einen ernstlichen Widerstand gegen das militairische Executions-Commando erhoben, außerdem mehrere schwere Mißhandlungen verübt, übrigens ihrerseits am 25. einen Todten und einen Schwerverwundeten auf dem Platze gelassen hatten. Zwanzig Angeklagte wurden freigesprochen, 24 zu 6monatlichem bis 2jährigem Gefängniß, 4 zu Gefängniß von 4 bis 6 Wochen verurtheilt. Ober-Präsident Pinder (dermalen Gutsbesitzer in jener Gegend) war Obmann der Geschwornen.

Halle, 14. Febr. Gestern Abend ist Se. Hoheit der Herzog von Koburg auf Seiner Rückkehr von Wien über Leipzig hier eingetroffen und hat sogleich seine Reise nach Gotha weiter fortgesetzt.

v. V. **Erfurt**, 14. Febr. [Zur Ueberschwemmung.] Eine Berichtigung und zugleich eine Vervollständigung der zuletzt mitgetheilten Nachricht über die Wassersnoth in Erfurt soll nicht versäumt werden. Nicht ein Kind ist in den Fluthen ertrunken, wohl aber ein armes Dienstmädchen, und zwar auf eine Weise, welche große Theilnahme erwecken muß. Sie wurde von ihrer Herrschaft am Abend nach trinkbarem Brunnenwasser ausgeschickt, und da die Brücke über den Flußarm vor dem Hause weggerissen war, so waren statt derselben zwei starke Bohlen darüber gelegt worden. Während des Ganges, den das Mädchen nach einem fernliegenden Brunnen macht, werden die hingelegten Bohlen gestohlen und das zurückkehrende Mädchen, das dies in der Dunkelheit nicht sieht, tritt, mit zwei Wassereimern belastet, in den reißenden Strom und findet so seinen Tod. Erst gestern Nachmittag hat man seinen Leichnam bei einer Schleuse vor dem Johannisthore gefunden, welches an der entgegengesetzten Seite der Stadt liegt, so daß der todte Körper von den Fluthen durch die ganze Stadt fortgeschleppt worden ist. — Die Gärten im Brühl sind völlig von Sand überfluthet, und dem Gartenwirth Werner, einem sehr wackeren Patrioten, der sich im J 1848 durch seine Treue ausgezeichnet hat, ist durch Zerstörung einer ganzen Gartenmauer ein großer Schade geschehen.

✡ **Naumburg a. S.**, 14. Febr. Durch ein in öffentlicher Sitzung des Criminalsenats des Königl. Appellationsgerichts heut gesprochenes Erkenntniß ist die freie Gemeinde zu Zeitz, deren Sprecher bekanntlich ein Herr v. Gagern ist, geschlossen worden.

†† **Aus dem Halberstädtischen**, 13. Febr. [Major's Tod.] Vor Kurzem vernahmen wir die Nachricht von dem plötzlichen Hingang des Pastors Kämpfe in Magdeburg. Wir haben heut leider! einen zweiten ähnlichen Trauerfall zu berichten. So eben geht uns die erschütternde Kunde von dem raschen und unvermutheten Tode des Hofpredigers Major in Halberstadt zu. Am Abend des vorgestrigen Tages war noch ein Kreis theologischer Freunde um ihn versammelt, mit denen er sich zu bestimmten Zeiten zum Studium der heiligen Schrift zu vereinigen pflegte. „Gegen 12 Uhr in der Nacht“, schreibt man uns, „gingen wir noch vor seinem Hause vorbei, wo wir Licht auf seinem Zimmer bemerkten, und — wie licht wird es nun um ihn sein!“ Man hat ihn am Morgen des 12. d. todt in seinem Bette gefunden. — Der Trauerfall erregt die innigste Theilnahme in der ganzen Bevölkerung, wie natürlich, schon wegen des erschütternd jähen Eintritts desselben; aber in dies allgemeine menschliche Beileid mischt sich doch auch bei Vielen das Gefühl der Klage über den erlittenen Verlust: man gedenkt der aufopfernden Treue des theuern Todten in jener Zeit, wo die Cholera in Halberstadt wüthete und wo er in wackerer Ausübung seines seelsorgerlichen Berufes täglich so oft dem Tode ins Angesicht sah; man gedenkt dankbar der nahrhaften Spenden des göttlichen Wortes, das er seiner Gemeinde lauter und rein predigte, und das bekanntlich in Halberstadt so überaus theuer ist. Seine Wirksamkeit in diesem Orte war zwar nur kurz, aber bei der imposanten Art seines Auftretens hat er durch die entschiedene Predigt des evangelischen Glaubens gewiß nicht geringe Segensfrucht hinterlassen, und es werden der Seelen genug sein, die durch Major einen tieferen Eindruck von der Frische und Fülle der christlichen Wahrheit im Gegensatz zu der Haide des dürren abgestandenen Rationalismus empfangen haben. — Noch nicht zwei volle Jahre ist er nach einem vorher so bewegten Leben der Unsrige gewesen, nachdem er zuvor in der Schweiz, in Straßburg, in Konstantinopel, in Berlin und in Bonn gewirkt hatte. Nun ruht er aus von seiner Mühe und Arbeit. Have pia anima!

♀ **Münster**, 13. Febr. [Eisenbahn.] Gestern fand hier eine Versammlung der Actionaire der Münster-Hammer Eisenbahn statt, um über die Annahme oder Ablehnung des zwischen der Direction jener Bahn und der Regierung abgeschlossenen Uebereinkommens Behufs Uebertragung derselben an den Staat zu beschließen. Die Proposition des Herrn Handelsministers, bis zur Vollendung der Bahn über Rheine nach Emden das Bau-Capital mit 3½ pCt. und von da ab mit 4 pCt. verzinsen zu wollen, wurde einstimmig abgelehnt und dagegen der Beschluß gefaßt, nur unter der Bedingung der Uebertragung jener Bahn an den Staat beizustimmen, wenn derselbe die Verpflichtung übernehme, schon vom 1. Januar dieses Jahres an das Baucapital mit 4 pCt. zu verzinsen.

♎ **Wien**, 14. Febr. [Zur Presse. Eisenbahnen. Militairisches. Gesellschaftliches.] Bei der Strenge, mit welcher man hier gegen die Presse vorgeht, sind die Journale außerordentlich leer. Die letzte in Ihrem Blatte bereits mitgetheilte an unsere Tagesblätter ergangene Weisung, wodurch selbst die Mittheilung von Gerüchten in Bezug auf Veränderungen im Organismus oder in Persönlichkeiten verboten wird, dürfte so manches unserer Blätter bald zwingen, entweder ihr Format zu verkleinern oder ganz und gar aufzuhören. Unter diesen Verhältnissen sind natürlich Restrictionen der Presse, wie sie in neuester Zeit in Preußen in Vorschlag gebracht wurden, ganz unnöthig und die Gerüchte davon finden keinen Glauben. Ja, es ist nicht zu zweifeln, daß man sich hier und da schon nach jener Censur sehnt, welche noch vor kurzer Zeit mit so vielen Anathemen belegt wurde. Bei diesen Umständen ist aber die Apathie des Publicums in dieser Richtung sehr natürlich, und der Oesterreicher, welcher sich überhaupt noch darum kümmert, wendet sich ganz einfach der ausländischen Publicistik, so weit sie hier noch geduldet ist, zu. Wir glauben, daß dieses Resultat bei unserer Regierung weder in seinem ganzen Umfange gewünscht noch gebilligt wird. — Die Uebernahme der Gloggnitzer Bahn einerseits, so wie die Weiterführung der Bochnier Bahn durch die Gesellschaft der Nordbahn haben auf unsere Börse einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. Sie werden bereits aus unseren Coursberichten entnommen haben, daß die Industrie-Papiere, auf welche sich in letzter Zeit die Speculation geworfen, sehr gelitten haben. Was die Gloggnitzer Bahn betrifft, so bringen die heutigen Journale die Nachricht, daß die Gesellschaft ein Gesuch um Weiterbau über Raab nach Wieselburg vorbereite. Ich habe Ihnen bereits in meinem letzten Schreiben mitgetheilt, daß die Regierung gesonnen sei, diesem Gesuche zu willfahren, und die Vorgänge auf der Nordbahn geben dieser Behauptung allen Glauben. Es ist dies aber natürlich nicht die einzige Bedingung, die man stellen wird. Die Gesellschaft ist, wie mir mitgetheilt wird, gesonnen, für ihre mit 500 Fl. eingezahlten, jetzt etwa 680 Fl. werthen Actien 800 Fl. zu begehren, da dies beiläufig das Capital ist, welches durch die auf die Actie entfallende Dividende verinteressirt wird. Der Zweifel, daß der Staat auf diese Forderung eingehen werde, welcher nur zu begründet erscheint, so wie die Ungewißheit über die Zukunft der Bahn und der ziemlich allgemeine Widerwille gegen die Uebernahme und die Administration der Bahn durch den Staat hat hier die Papiere in derselben Weise gedrückt, wie die nothwendig gewordene Emission bei der Nordbahn. — Die Aushebung des Truppencontingentes, welche gewöhnlich in das Frühjahr fällt, hat bereits ihren Anfang genommen und die hierauf bezüglichen Kundmachungen sind bereits bekannt gegeben, die Verloosung wird beiläufig vom 20. d. Mts. bis zum Ende dauern. Die Assentirung wird nur bei den Stellungsbehörden statthaben. Der Bedarf ist auf alle Kronländer gleich repartirt worden, und es entfallen auf Nieder-Oesterreich 4030, auf Wien 788 Köpfe. — Die „Presse“, welche schon längere Zeit mit dem hiesigen Gemeinderathe auf einem gespannten Fuße steht, greift denselben heute wieder heftig deshalb an, weil derselbe wegen der Stadtbeleuchtung mit der Englischen Gaslieferungsgesellschaft einen 25jährigen Contract abschließen will. Es wird als bekannt angenommen, daß der bisher bestandene Contract sehr zum Nachtheil der Commune gelautet habe, und dem Gemeinderathe, welcher nur noch bestände, weil die Regierung nicht Muße gehabt habe, an die Revision des Gemeindestatutes zu gehen, das Recht abgesprochen, für die Gemeinde einen ähnlichen Contract auf so lange Zeit ohne Zustimmung der Regierung abzuschließen. — Wir haben den glänzendsten Theil des Carnevals hinter uns und die noch zu erwartenden Hofbälle, so wie jene des Fürsten Schwarzenberg werden das einzige Nennenswerthe sein, was der heurige Fasching überhaupt bietet. Die Stimmung war im Ganzen eine außerordentlich animirte und weder der Geldmangel, noch der keineswegs genügende Gesundheitszustand konnten dieselbe beeinträchtigen. — In diesen Tagen wurde die in Berlin bereits seit Langem eingebürgerte komische Oper von Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben und hat sehr angesprochen. Heute giebt man im Hoftheater zum ersten Male „Richard III.“

ρλ **München**, 14. Februar. [Aus der Kammer. Hofnachricht] Gestern votirte die Kammer der Reichsräthe den Gesetzentwurf, „die Districtsräthe betreffend.“ Es wurde als dankenswerth anerkannt, daß der Wirkungskreis der Districtsräthe genau bestimmt und somit nichts geschaffen werde, was die „Vielregiererei“ vermehre. Dieselbe Kammer stimmte heute für den Entwurf Betreffs der „Landräthe“. Dieser Entwurf wurde namentlich durch den zweiten Präsidenten Graf Karl von Seinsheim (Finanzminister unter Abel) zur Annahme empfohlen, weil nach seiner festen Ueberzeugung das in demselben beschlossene Wahlsystem auch die Norm geben werde zu einem neuen Wahlgesetz für die Stände des Reichs, wodurch die „einzelnen Interessen“ wieder gehörig vertreten werden, was allein dem Volke zur Wohlfahrt gereiche. Ein Hauptfehler der gegenwärtigen Zeit sei, daß immer die „allgemeinen Interessen“ vertreten werden sollen. — Unter den üblichen Formen wurde heute 1 Million der 3½-, resp. 4proc. Staatsschuld verloost. — Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat sich einstimmig gegen den Antrag des Herrn Arnheim erklärt, zu Deckung des Deficits 5 Millionen unverzinsliches Papiergeld auszugeben. — Se. Maj. der König hat an seinem Hofe die neue Charge eines Ordonnanzoffiziers creirt und den Frhrn. v. Gumppenberg (Sohn des ehemaligen Kriegsministers) als solchen ernannt.

≈ **Würzburg**, 14. Febr. [Der Canal. Seltenheit.] Die vorigen Dienstag einstimmig in der Zweiten Kammer beschlossene Uebernahme des Donau-Main-Canals von Seiten des Staates wird überall bei uns auf's Freudigste begrüßt. Der Canal wird namentlich als Regulator der Getreidepreise zwischen dem Norden und Süden des Königreichs in national-ökonomischer Beziehung viel Vortheil bringen. Der Main hat in diesem Jahre eine ungewöhnliche Höhe erreicht, mehrfach die Communication gestört, viel Schaden angerichtet und manches Opfer gefordert. — In Nürnberg feierte eine arme, aber wackere Handwerkerfamilie vor einigen Tagen ihre silberne Hochzeit und zugleich die Taufe ihres zwanzigsten Kindes. Se. Majestät der König, den das Jubelpaar zu Gevatter gebeten hatte, erfreute die Familie durch eine freundlich gewährende Rückantwort und ein ansehnliches Pathengeschenk.

Stuttgart, 12. Februar. [Die Karlsschule.] Gestern wurde im obern Museum, wie seit 1828 alljährlich, das Geburtsfest des 1728 geborenen und 1793 verstorbenen Herzogs Karl von Württemberg, des Stifters der hohen Karlsschule, von den noch übrigen Zöglingen dieser berühmten Anstalt und ihren Söhnen durch ein Festmahl feierlich begangen. Diese Anstalt zählte einst Schiller, Cuvier, Dannecker, Eberhard Wächter (der Historienmaler), v. Laroche, Zumsteeg (der Componist), Graf v. Normann zu ihren Zöglingen. Im Jahre 1828, bei der ersten Feier, waren über 200 Karlsschüler zu dieser Feier erschienen; aber seither ist ihre Zahl immer mehr zusammengeschmolzen und voriges Jahr waren nur noch zwanzig davon übrig, daher zum ersten Male auch Söhne von Karlsschülern zugezogen wurden. Auch dieses Jahr waren die Söhne wieder geladen und unter denselben Oberförster Karl von Schiller, der einzige noch lebende Sohn des großen Dichters, erschienen.

Heilbronn, 12. Februar. [Der Nothstand] in allen Theilen des Landes erheischt kräftige Hülfe. Aufrufe folgen auf Aufrufe. Heute ist ein Aufruf von zwölf hiesigen Jungfrauen erschienen, welche einen Kreuzerverein bilden, zu diesem Zweck persönlich einladen und mit den jede Woche zu sammelnden Gaben von je 1 Kr. per Familie einem bedrängten Orte Brod backen lassen wollen.

Karlsruhe, 12. Februar. Bei den fortwährend stürmischen Witterungsverhältnissen schreitet die Wiedergenesung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs nur langsam vor, wenn auch im Ganzen keine Fieberbewegungen mehr wahrzunehmen sind. Die fortwährend erhöhte Empfindlichkeit des Knie's gestattet Sr. Königl. Hoheit noch nicht, das Bett zu verlassen.

[Kirchen-Conferenz.] Die „Karlsr. Z.“ schreibt: Dem Vernehmen nach haben die Conferenzen der Commissaire der fünf Regierungen, deren Territorien die oberrheinische Kirchenprovinz bilden, vor einigen Tagen hier ihren Anfang genommen, und haben bereits drei Sitzungen stattgefunden. Der Commissair für das Großherzogthum Hessen, Ministerialrath v. Rieffel, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen; dagegen waren zur Berathung zusammengetreten: für Baden Staatsrath v. Stengel, für Württemberg Oberkirchenrath Schmidt, für Kurhessen Obergerichtsdirector Abee und für Nassau Ministerialrath Händel. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Meinung aussprechen, die bezeichnete Commission sei nicht sowohl beauftragt, definitive Beschlüsse zu fassen,

als vielmehr die einschlägige Frage vorzubereiten und diejenigen Punkte festzustellen, die den betreffenden Regierungen als gemeinsame zur Verhandlung des betreffenden Gegenstandes vorzuschlagen wären.

Mannheim, 11. Februar. Die durch den Rücktritt des Hrn. Fr. Reiß nöthig gewordene Neuwahl eines ersten Bürgermeisters unserer Stadt fiel auf den Weinhändler Carl Diffené, — den Candidaten der Conservativen — welcher die Wahl auch annahm.

Freiburg, 12. Febr. Heute sind die zur Conferenz versammelt gewesenen Bischöfe von Mainz, Rottenburg und Fulda wieder abgereist; nur der Bischof von Limburg weilt noch hier. (Fr. Z.)

Kassel, 14. Februar. [Entsprungen.] Die „Kass. Ztg." meldet: Heute Nacht gelang es dem im hiesigen Castel in Verhaft gehaltenen Dr. Kellner — bekanntlich der früher so lange vergeblich gesuchte Redacteur der berüchtigten „Hornisse" — zu entweichen. Er scheint sich an einem Seile über eine Zwischenmauer herabgelassen zu haben, um an die Fulda zu kommen. Ein Soldat, Namens Zinn, der von 10 bis 12 Uhr im Castel auf Posten stand, soll mit durchgegangen sein. Seine Uniform fand man, wie erzählt wird, am diesseitigen Ufer.

Darmstadt, Sonntag, 15. Februar. (T.C.B.) Die Erste Kammer hat einstimmig den Beschluß der Zweiten Kammer, betreffend die Erbauung der Rheinhessischen Eisenbahn, angenommen; die Zinsen-Garantie für dieselbe aber auf 10 Jahre beschränkt.

*** **Frankfurt**, 13. Febr. [Lord Cowley. Vermischtes.] Der bisherige Großbritannische Gesandte am Bundestage Lord Cowley ist hier eingetroffen, um seine diplomatischen Abschiedsbesuche zu machen und seine Verhältnisse zu ordnen. Seine Pferde wurden gestern zu hohem Preise verkauft. Im Laufe der nächsten Woche wird er sich auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Paris begeben. — Die Decorirung dreier Oesterreichischer Dragoner der hiesigen Garnison, welche sich in der Schlacht von Novara ausgezeichnet, findet dieser Tage bei großer Parade statt. — Die Zweigeisenbahn von Bonames nach Homburg wird nun in Kürze in Angriff genommen, da die Kurhessische Regierung die Erlaubniß gegeben hat, sie durch ihr Gebiet zu ziehen.

* **Frankfurt**, 14. Febr. Lord Cowley's Posten in Frankfurt ist bereits wieder besetzt. Sir Malleth, Großbritannischer Gesandter zu Stuttgart, ist zum Gesandten beim Bundestage ernannt und bereits hier eingetroffen.

Meiningen, 14. Febr. Heute Vormittag traf Se. Erlaucht der Graf v. Kuffstein, Oesterreichischer Gesandter bei den Sächsischen Höfen in Dresden, hier ein. Um 2 Uhr fand die übliche feierliche Auffahrt nach dem herzogl. Residenzschlosse statt und dann große Tafel, zu der die obersten Hof- und Staatsbeamten eingeladen waren.

Bernburg, 13. Febr. Die diesjährige Central-Versammlung aller landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen und der Anhaltinischen Herzogthümer findet am 17. und 18. Mai zu Bernburg statt. Ihr schließt sich am 19. eine von dem Cöthenschen Verein veranstaltete Thierschau zu Cöthen an.

— δ — **Hannover**, 14. Februar [Vom Hofe. Diplomatie.] Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Cambridge nebst Prinzessin Marie ist gestern Abend hier eingetroffen und im Fürstenhofe abgestiegen. Es hieß anfangs, daß sie hier ihren bleibenden Aufenthalt nehmen würde, allein das Gerücht scheint sich bis jetzt nicht zu bestätigen; wenigstens wird jetzt die Frau Herzogin nur acht Tage am hiesigen Hofe verweilen und dann nach England zurückkehren. Auch spricht man hier davon, daß ihr Sohn, der Herzog von Cambridge Königl. Hoh., nach dem Abgange des Herzogs von Wellington zum Oberbefehlshaber der Britischen Armee befördert sein soll, wenigstens, wie man von kundigen Männern erfährt, von den vielen Verbesserungen bei dem Heere des Continents seit den Freiheitskriegen nichts angenommen hat, daher wesentlicher und mehr, als das Parlament, der Reformen bedarf. Für die Einführung der erforderlichen Verbesserungen würde aber Niemand geeigneter sein als der genannte Prinz, welcher stets großes Interesse für den Soldatenstand an den Tag gelegt und mit den militairischen Verhältnissen der verschiedensten Staaten sich vertraut gemacht hat. — Der Hr. v. Türkheim, welcher den Herrn von Wydenbrukhs bei der hiesigen Oesterreichischen Gesandtschaft ersetzen soll, ist vor einigen Tagen hier angekommen. Ob auch, wie das Gerücht sagt, ein Wechsel in der Person des Preußischen Legationssecretairs eintreten wird, scheint noch unbestimmt zu sein. — Das 3. Infanterie-Regiment hat an seinen neuen Inhaber, den Erbgroßherzog von Oldenburg Hoh., eine Deputation abgesendet, welche Hochdenselben hier bewillkommnen und auch zu den am 18. in Oldenburg beginnenden Festlichkeiten sich dorthin begeben wird. — Das Erkenntniß des hiesigen Stadtgerichts in Untersuchungssachen gegen den Redacteur Lieut. v. Alten wegen Beleidigung des Ministers Lindemann in Nr. 128 der ehemaligen „Niedersächsischen Zeitung" ist jetzt erschienen. Der Angeklagte ist zu 50 Thlrn. Strafe verurtheilt.

Oldenburg, 12. Febr. Unsere heutige Zeitung veröffentlicht das Programm der Festlichkeiten zum Empfange der Gemahlin des Erbgroßherzogs. Das halbamtliche Blatt widerspricht jetzt gleichfalls der Nachricht, daß die Unterhandlungen wegen des Beitrittes von Oldenburg zum Septembervertrage sich zerschlagen hätten, und meldet, daß der diesseitige Commissar sich in einigen Tagen zur Fortsetzung der Verhandlungen wieder nach Hannover begeben werde.

Hamburg, 13. Februar. [Rückmarsch.] Hinsichtlich der schon angedeuteten Truppenmärsche meldet jetzt der „Hamb. Corr." des Näheren: Sicherem Vernehmen nach sind der Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn zur Beförderung von hier nach Wittenberge an Bundestruppen vorläufig gemeldet worden: An Preußischen Truppen: Für den 18ten d. 600 Mann und ca. 40 Pferde mit einem Extrazuge Nachmittags 1 Uhr zu befördern; für den 19ten d. 600 Mann und ca. 40 Pferde mit einem Morgenzuge zu befördern, und 600 Mann und ca. 40 Pferde mit einem Extrazuge Nachmittags 1 Uhr zu befördern. An Oesterreichischen Truppen: Für den 20sten d. 1200 Mann (1 Bataillon mit Bagage) mit einem Extrazuge Nachmittags 1 Uhr zu befördern. Für den 21sten do. Für den 22sten do.

□ **Hamburg**, 14. Febr. [Amtsblatt. Die Oesterreichischen Truppen.] Eine erfreuliche Erscheinung bietet die Haltung dar, welche die Redaction des bekanntlich neuerdings zum „Amtsblatt" erhobenen „Hamburgischen unpart. Correspondenten" in Bezug auf unsere vaterstädtischen Angelegenheiten eingenommen hat und hoffentlich auch beibehalten wird. Wie sich jetzt zeigt, wird die Zeitung ihren für vaterstädtische Angelegenheiten bestimmten Raum keineswegs dieser oder jener Partei-Ansicht ausschließlich zu Gebote stellen, sondern vielmehr einer jeden anständig gehaltenen Erörterung offen halten. So hat denn auch die Neuner-Partei, welche allerdings wohl erwartet haben mag, das Blatt für die Anpreisungen ihres Verfassungs-Projectes im Interesse „radicaler Hebung der gesammten Volkszustände" vermittelst „parlamentarischer Regierung" zu monopolisiren, bereits in denselben Spalten Gegner gefunden, denen es nicht schwer werden kann, unsere „radicalen" Volksbeglücker in der öffentlichen Meinung zu richten, so weit dies nicht schon geschehen ist. — Die Oesterreichischen Truppen rüsten sich zum Abmarsche, und einige Züge derselben sind bereits, vom Norden kommend, hier durchpassirt. Die ausgezeichnete Mannszucht und das musterhafte Betragen dieser Truppen wird denselben hier ein gutes Andenken bewahren, wie denn andererseits die Vorzüge der hiesigen Quartiere in der Folge wohl noch oftmals von denselben in der Erinnerung werden empfunden werden.

Kiel, 12. Februar. Am Dienstage soll das Schleswig-Holsteinische Marine-Material an Dänische Seeoffiziere, welche mit dem „Hekla" hier angekommen, abgeliefert und demnächst nach Kopenhagen geführt werden.

Flensburg, 12. Februar. [Zur Verwaltung.] Gestern Vormittag kamen die Departements-Chefs, Kammerherr v. Stemann, Justizrath Regenburg und Justizrath Kranold von ihrer Reise nach Kopenhagen hierher zurück. Die beiden Letztgenannten werden indessen, wie es heißt, mit ihren Bureaus gegen Ende des Monats für beständig nach Kopenhagen übersiedeln. Das Finanz- und Zollbureau ist schon heute dorthin abgegangen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 13. Febr. [Trauertag; der Hof des Prinzen-Präsidenten; Vermischtes.] Die Legitimisten feierten heute den Todestag des Herzogs von Berry, der heute vor 32 Jahren von dem Sattler Louvel an der Thür des Opernhauses gemeuchelmordet wurde. Es wurden in Nôtre dame aux victoires, bei St. Thomas d'Aquin, Trauermessen und Requiems gehalten. Unser gegenwärtiger Herrscher L. N. Bonaparte hat vielleicht dieser scheußlichen Mordthat gedacht und ist deshalb gestern von dem Balle des Kriegsministers, der den sehr gemischten Charakter aller Bonapartistischen Feste trug, weggeblieben. Sein Ausbleiben wurde sehr bemerkt und in dieser Weise erklärt. Uebrigens wird der Hof des Prinzen-Präsidenten täglich glänzender: der Prinz Bacciochi wird Großceremonienmeister, der Prinz de Wagram Großjägermeister und Großstallmeister u. s. w., kurz, es wimmelt von Großbeamten und Würdenträgern der Krone, die nicht lange auf sich warten lassen wird; denn die Bonapartisten lassen schon in vielen Departements Petitionen um Aufrichtung des Erbkaiserthums circuliren. Dieser Vorspuk fand im Jahre 1804 ebenfalls statt.

** **Paris**, 13. Febr. [Nachricht aus Algier; Flucht J. N. Bonaparte's nach England; Vermischtes.] Es ist nicht anders möglich: in Algier muß etwas passirt sein, was der Regierung Bonaparte's sehr unangenehm ist; ich will noch nicht bestimmt sagen, was sich ereignet hat, darf ich aber meinen Nachrichten trauen, so wird im ganzen Westen der heilige Krieg gegen Frankreich gepredigt, und Marocco hat sich bereits mit den Kabylen verbündet. Mich sollte sehr wundern, wenn nicht Master Soundso, unser guter Nachbar jenseits des Canals, die Hand im Spiele hätte. Uebrigens habe ich entsetzlich gelacht über die diplomatische Miene, mit der die Deutsche Presse Herrn Jerome Napoleon Bonaparte's Abreise nach England gemeldet hat; der Cidevant-Prince-Montagnard ist ganz einfach wegen Wechselschulden ausgerissen und hat sich jenseit des Canals in Sicherheit gebracht. — Man behauptet, daß die Ernennung eines Großceremonienmeisters in der Person Bacciochi's bevorstehe. — Pierre Bonaparte, Vetter des Präsidenten, hat sich mit einer Demoiselle Bacheloz verheirathet. — Die Staatsforsten von St. Germain und Marly waren bisher an Jägergesellschaften verpachtet; die nächstens ablaufende Pacht soll nicht erneuert werden, da fortan der Prinz-Präsident allein für sich und die von ihm mit Jagdscheinen begnadigten Freunde dort die Jagd ausüben wird. — In Folge der auf die Wachtposten des Forts Ivry abgefeuerten Flintenschüsse hat eine gerichtliche Untersuchung stattgefunden; 32 Personen wurden eingezogen, von welchen jedoch 20 wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Der Mann, welcher einen Schuß in das Bein erhalten, ist bei der Operation gestorben. Vor seinem Tode wiederholte er nochmals, daß er an dem Angriff keinen Antheil genommen habe. Die Untersuchung dauert fort. In Folge der letzten Angriffe auf Militairs ist das Gesetz über Verheimlichung von Waffen und Munition in den Straßen von Paris angeschlagen worden. Des Nachts durchziehen starke Patrouillen die Straßen von Paris. Ueberall sind die strengsten Verhaltungsbefehle ertheilt worden. Der Herzog von Rohan hat, wie man versichert, ein Gesuch bei dem Justizminister eingereicht, um die Rehabilitation des Prinzen von Condé zu verlangen und um zu beweisen, daß derselbe sich nicht hat selbst entleiben können. Das Gesuch stützt sich auf den Vorwand, daß der Prozeß zu einer Zeit stattgehabt hat, wo man die Wahrheit nicht habe erfahren können. Die Französische Akademie hat heute zwei neue Mitglieder an die Stelle der verstorbenen Herren Dupaty und de St. Priest gewählt. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug 28. Alfred de Musset wurde mit 16 Stimmen an die Stelle Dupaty's und Berryer mit 21 Stimmen an de St. Priest's Stelle gewählt. — Nach dem letzten Wochenberichte der Bank ist der Baarvorrath um 3 Millionen auf 574½ Millionen gestiegen und der Notenumlauf um fast 8 Millionen auf 572 Millionen gefallen, so daß der Betrag der umlaufenden Noten den des Silbers bis auf 2½ Millionen erreicht. Das Portefeuille hat sich von Neuem um 9 Millionen verringert und beträgt nur noch 115½ Millionen; das Guthaben des Schatzes hat sich dagegen um 12 Millionen auf 91 Millionen vermehrt.

[De Persigny's Wahlcircular.] Der „Moniteur" veröffentlicht folgendes vom Minister des Innern unter gestrigem Datum erlassene Wahl-Circular: „Herr Präfect! Sie kennen aus dem Rundschreiben meines ehrenwerthen Vorgängers die Richtschnur, welche Sie bei den bevorstehenden Wahlen einhalten sollen. Nicht durch heimliche Einflüsse, welche den Charakter herabwürdigen und das Gewissen verderben, wie unter den vorhergehenden Regierungen, haben Sie Ihre Einwirkung auszuüben. Unter der legitimen Regierung des Erwählten des Französischen Volkes ist die Zeit der parlamentarischen Intriguen und Bestechungen vorbei. Was Sie heutzutage zu thun haben, werden Sie am hellen lichten Tage thun. Denn welches ist die politische Lage? Das Französische Volk hat dem Neffen des Kaisers den Auftrag ertheilt, auf gegebenen Grundlagen eine Verfassung zu errichten, ein Ministerium zu bilden, das nur von der Executivgewalt abhängt, aus den Berühmtheiten des Landes einen Senat auszuwählen, einen Staatsrath aus den politisch fähigsten Persönlichkeiten zu organisiren und endlich einen gesetzgebenden Körper einzuberufen, der durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden soll. Durch ein einziges klares, einfaches, von Allen verstandenes Votum hat also das Volk selbst alle öffentlichen Gewalten geschaffen, und es bleibt ihm, um sein Werk zu vollenden, nur noch übrig, die Abgeordneten zum gesetzgebenden Körper zu ernennen. Dieses zweite Volksvotum, obschon unendlich weniger großartig als das erste, hat gleichwohl seine Wichtigkeit. Die neue Verfassung gestattet allerdings nicht mehr jene eitlen parlamentarischen Agitationen, die so lange die Kräfte des Landes gelähmt haben, allein es reicht nicht hin, dieses System in die Ohnmacht versetzt zu haben, Böses zu wirken: man muß der Regierung die Macht geben, Gutes zu wirken. Das Gute kann aber gegenwärtig nur unter einer Bedingung geschehen: daß nämlich der Senat, der Staatsrath, der gesetzgebende Körper und die Verwaltung mit dem Staats-Oberhaupt in voller Eintracht der Ansichten, Gesinnungen und Interessen stehen. Denn die Einheit der öffentlichen Gewalten in ihren An- und Absichten ist es, was allein die Stärke und Größe der Nationen ausmacht. Bei den Wahlen, die herannahen, hat also das Französische Volk ein wichtiges Amt zu versehen. Aber wie groß wäre hierin nicht seine Verlegenheit ohne die Dazwischenkunft der Regierung! Wie könnten acht Millionen Wähler sich verständigen, um unter so vielen, in verschiedenen Hinsichten empfehlenswerthen Candidaten und auf so vielen Punkten auf einmal 261 Abgeordnete zu unterscheiden, die von derselben Gesinnung beseelt, denselben Interessen ergeben und gleichmäßig entschlossen sind, den volksthümlichen Sieg vom 20. Decbr. zu vervollständigen? Es ist daher nöthig, daß die Regierung in dieser Hinsicht die Wähler aufkläre. Da es offenbar der Wille des Volkes ist, zu vollenden, was es begonnen hat, so muß das Volk in den Stand gesetzt werden, zu unterscheiden, welches die Freunde und welches die Feinde der Regierung sind, die es gegründet hat. Ergreifen Sie daher Maaßregeln, Herr Präfect, um den Wählern jedes Wahlbezirks Ihres Departements durch die verschiedenen Verwaltungsagenten, durch alle Mittel, die Ihnen je nach dem Geiste der Gegend passend erscheinen, und nöthigenfalls durch Proclamations-Anschläge in den Gemeinden denjenigen Candidaten zu bezeichnen, welchen die Regierung L. Napoleon's für am geeignetsten hält, um sie in ihrem Werke der Wiederherstellung zu unterstützen. Ich empfehle Ihnen besonders, Herr Präfect, das Interesse des Staates über die Personenfragen zu stellen. Die Regierung kümmert sich nicht um die politische Vergangenheit der Candidaten, welche die neue Ordnung der Dinge freimüthig und aufrichtig anerkennen; aber sie bittet Sie gleichzeitig, keinen Anstand zu nehmen, die Bevölkerungen vor denjenigen zu bewahren, deren bekannte Tendenzen, welche Ansprüche sie sonst auch geltend zu machen haben, nicht mit den neuen Institutionen übereinstimmen sollten. Die allein sind der Wahl des Volkes würdig, die entschlossen sind und sich verpflichten, sein Werk zu vertheidigen. Uebrigens bleibt es wohl verstanden, daß Sie Nichts thun dürfen, was im Mindesten die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts hemmen oder hindern könnte. Alle Candidaturen müssen ohne Widerstand und Zwang auftreten können. Der Prinz-Präsident würde sich in der Ehre seiner Regierung verletzt glauben, wenn der Freiheit der Abstimmung das geringste Hinderniß in den Weg gelegt würde. Empfangen Sie u. s. w. Der Minister des Innern F. de Persigny."

[Rundschreiben des Präfekten vom Côte d'Or-Departement an seine Unterpräfekten, die Maires und andern Beamten.] „Ich erfahre, daß einige Personen die Anmaßung haben, sich zu einem bonapartistischen Comité zu machen, um in dieser Eigenschaft auf die bevorstehenden Wahlen einzuwirken. Die Verwaltung kann nicht gestatten, daß ein Privatverein von Wählern sich so zu sagen mit diesem Titel schmückt und unter dessen Schutz diesen oder jenen Candidaten empfiehlt. 7½ Millionen Stimmen haben offiziell und auf die feierlichste Weise verkündet, daß ganz Frankreich bonapartistisch ist. Es darf nicht sein, daß die Bürger glauben können, ein Comité habe von der Regierung besondern Auftrag, Prätendenten zum Gesetzgebungs-Mandat aufzustellen. Es ist der ausdrückliche Wille der Regierung, nicht zu dulden, daß einfache Bürger sich eine Direction zueignen, welche die öffentliche Meinung verwirren und die Stimmen theilen kann."

[Ein Ball beim Kriegsminister.] Der gestrige Ball im Kriegsministerium hatte ganz den Charakter eines militairischen Festes. In langen Jahren hatte kein Ball mehr im Kriegsministerium stattgefunden, und es waren daher diesmal außerordentliche Vorbereitungen nöthig. So hatte man denn die nackten Galerieen des Hotels zu Tanzsälen umgeschaffen und Räume decorirt, die sonst nur zu Bureaux und zu Communicationen benutzt werden. Außer den gewöhnlichen Empfangszimmern hatte man den Waffensaal mit besonderem Luxus ausgestattet, besonders brachte der aus Säbeln und Pistolen zusammengesetzte Kronleuchter eine schöne Wirkung hervor. In diesem Saale war auch die Büste des Präsidenten, von Trophäen und Waffen aller Art umgeben, aufgestellt. Ein zweiter, mit diesem in Verbindung stehender Saal war mit Rüstungen und Trophäen ebenfalls sehr reich verziert, und das ganze Local mit Inbegriff der Empfangszimmer wurde von einer eigens erbauten Galerie begrenzt, die mit blaugestreiftem Zelttuche und Fahnen decorirt war. Man hatte an alle Thürpfosten des Locales Cavallerie-Schildwachen gestellt und die schönsten Ulanen, Kürassiere, Dragoner u. s. w. zu diesem Zwecke ausgewählt, was namentlich dazu beitrug, dem Ganzen eine militairische Haltung zu geben. Von notabeln Persönlichkeiten, die auf dem Balle erschienen waren, führe ich nur an: die Prinzessin Mathilde, Prinz und Prinzessin Kallimachi, Marschall Excelmans, die Generale Schramm, d'Hautpoul, de Castellane, unter allen Französischen Generalen der am reichsten decorirte, Korte, Reybell, Sauboul u. s. w. Ferner bemerkte ich den Staatsminister Casabianca, in der großen neuen Uniform, die überaus reich aussieht, Hrn. v. Persigny, den Finanzminister Bineau u. A. m. Vom Deutschen diplomatischen Corps sah ich Niemand. Ein junger, sehr eleganter Preußischer Garde-Kürassier-Offizier, Herr von Prillwitz, erregte in seiner weißen Uniform mit dem adlergekrönten Helm in der Hand das allgemeine Interesse der Französischen Offiziere. (P. Z.)

[Eine Verschwörung.] Die „Kölnische Zeitung" läßt sich aus Paris schreiben: Ich kann Ihnen eine Thatsache mittheilen, die sehr geheim gehalten und wohl schwerlich in Paris von den Journalen veröffentlicht werden wird. Es war der Regierung schon vor etwa 14 Tagen die Anzeige zugegangen, daß sich unter dem Offizier-Corps eines Genie-Regiments eine Verschwörung gegen das Leben des Prinzen vorbereite, an deren Spitze ein Commandant stehe. Man überwachte genau alle Brüder dieser Verschwörung und erfuhr gestern Morgens mit Bestimmtheit, daß die Ausführung des Planes für gestern Abends, wo L. Napoleon in den Salons des Kriegsministers erwartet wurde, verabredet sei. In aller Stille traf die Polizei und der Kriegsminister ihre Maaßregeln. L. Napoleon verließ die Tuilerieen, um die Verschwörer zu täuschen, fuhr aber nicht zum Kriegsminister, sondern in die komische Oper, und die Verschwörer, sieben an der Zahl, wurden in den Vorzimmern des Kriegsministers ohne alles Aufsehen verhaftet. Die ganze Affaire ist von der Polizei auf eine wahrhaft erstaunliche Weise ausgeführt worden, so daß in den Salons des Kriegsministers von den Verhaftungen auch nicht das Geringste laut wurde, und scheint man überhaupt entschlossen zu sein, die Betheiligten nicht vor Gericht zu stellen, sondern in aller Stille nach Cayenne zu transportiren.

Großbritannien.

♁ **London**, 12. Februar. [Lord John Russel als Maurermeister. Wie Wellington's Wort wirkt.] Ehe ich in einem nächsten Briefe nach geschehener wirklicher Einbringung der Reform-Bill, die wohl heut Abend vor sich gehen wird, und nach damit verbundener Vorlage ihres Wortlauts zur Untersuchung ihrer Tragweite und vorauszusetzenden Wirksamkeit übergehe, ist ein Blick auf die Strömungen der öffentlichen Meinung thunlich, die sich bisher in Beziehung darauf bemerkbar gemacht haben. Es sind in der That sehr unbedeutende und zerstreute Strömungen, Wellenkreise und Kreiselchen, nicht als wenn ein Stein, sondern als wenn eine Hand voll Sand ins Wasser geworfen worden. Die Conservativen beider Färbungen, der alten wie der neuen, sind ärgerlich, daß während des Interregnums, an dem allein ihre Zwietracht schuld, sie es nicht verhindern können, daß die Whigs sich nach Kräften breit machen. Bis zum Eifer geht aber ihre Aergerlichkeit nicht; an dem Widerstande gegen diese „Wirthshausrechnung aus kleinen Posten", wie die „Times" die Maaßregel nennen, kann man sich einmal nicht erwärmen. Es müßte zu viel gezankt werden; da wirft man das Geld am Ende lieber auf den Tisch. Die Peeliten, die für eine erst zu erobernde Zeit wirkliche Reformen, ganz andern Schlages, mit sich herumtragen, sind am ärgerlichsten. Denke man sich einen Architekten, der die seinem Charakter angemessene Façade, in welche ein Gebäude allmählich hineinzubringen ist, in welchem die der wechselnden Mode dargebrachte Huldigung auch einige nicht ganz schöne Unregelmäßigkeiten hervorrief, noch eben nachdenklich zu entwerfen im Begriff ist und auch zugleich noch über der nicht leichten Aufgabe brütet, dem Besitzer des Hauses, der natürlich kein Architekt ist, begreiflich oder, wenn das nicht geht, plausibel zu machen, warum seine planmäßigen Abänderungs-Vorschläge zuletzt zu einem harmonischen und zweckmäßigen Ganzen führen, — und nun sieht dieser Architekt einen Maurermeister kommen, der bloß zu thun haben will, und der dem Hausbesitzer anbietet, für recht billiges Geld und ohne viel Störung in der Benutzung des Hauses hier ein Fensterchen auszubrechen, dort eine Scheidewand wegzunehmen, dort einen neuen Schornstein aufzusetzen und dem üblen Geruche der Cloake, die für den Besitzer einmal bequem liegt, nicht durch Aenderung in der Anlage, sondern durch Uebertünchung vorzubeugen! So ungefähr sieht das peelitische Bewußtsein aus, nun Lord John mit Schürze und Kelle und seinen Linien und Zahlen auf einem großen Papierbogen sich präsentirt hat, ein Mann, gegen den ein wirklicher Architekt schwer aufkömmt, weil ihm die Schürze und die Kelle fehlt, und man einem bloßen Leibrock nichts ansieht, und der Mann in der Schürze und Kelle ja auch schon vor 20 Jahren damals die nöthig gewordene Arbeit so billig besorgt hat, und da sie hielt, kann man doch am Ende weiter nichts daran aussetzen. Die Liberalen links von den Anhängern des Ministeriums sind weder ärgerlich noch vergnügt, sondern, die Wahrheit zu sagen, etwas verdutzt. Nicht über die Reform-Bill oder über Lord John Russel; sie sind beide nicht danach angethan, irgend einen Menschen in irgend einer Weise aus dem Geleise zu bringen: den Vorzug hat die absolute Mittelmäßigkeit. Sie sind verdutzt, daß sie sich bei dieser Gelegenheit über dem Eingeständniß überraschen, daß eigentlich weder sie selber wüthende Reformer sind, noch daß es das Volk ist, und daß sie eben nehmen, was man ihnen giebt, aber weder den nöthigen Fanatismus mehr in sich vorfinden, noch auf die nöthige Volksbewegung mehr wirkliche Hoffnung haben, um ihren selbsterfochtenen Sieg in politischen Reformfragen, wie bisher, als eine unausweichliche Zukunft anzusehen. Mit der Aufregung der öffentlichen Stimmung in England in politischen Angelegenheiten hat es ein Ende; das ist die Lehre aus dem neuesten Schicksal der Reformfrage bei ihrem jetzigen Wiedererscheinen vor Volk, Presse und Parliament. Es ist vorbei mit dem Parteispiel, das von solcher Aufregung lebt, vorbei mit den Menschen, deren Namen es vertreten. — Eine wunderbare Veränderung ist im Urtheile fast der ganzen Presse über Sir Harry Smith (Gouverneur des Caplandes) vor sich gegangen, seit der Herzog von Wellington dem alten Soldaten und Helden von Aliwal unter seinen Schutz genommen hat. Es ist der Wiederhall, den jedes Wort des alten Herzogs augenblicklich in der breiten Masse des Volkes findet, welcher die Presse zwang, seitdem andre Saiten aufzuspannen. Die Oppositionspresse machte die Wendung freilich nicht ohne noch ein Interesse daneben; was sie zurücknimmt vom Angriffe gegen den Soldaten, fügt sie mit doppelter Wucht zu dem auf den Colonialminister. Verschuldet dieser hauptsächlich die Erfolglosigkeit der Kriegsführung, so wird es gegen ihn ein neuer, gehässigerer Anklagepunkt, daß er sein im Stiche gelassenes Werkzeug noch dazu mit einer ausgesprochenen Ehrenkränkung abberufen hat. Conservative wie demokratische Blätter knüpfen jetzt in diesem Sinne an die Abberufung Sir Harry Smith's an. — Ich weiß nicht, ob es für Sie ein Interesse hat, zu erfahren, daß Sie sich in den gestrigen „Daily News" als das fähigste Organ der ganzen Preußischen Presse bezeichnet finden können. Es ist Feindes Urtheil; wiegen Sie es nur so ab. Natürlich fügen die „Daily News" hinzu, daß Ihre Fähigkeit Ihnen doch zu nichts helfen würde, denn der Demokratie gehöre die Preußische Zukunft doch. Wenn eben so wie in England, würde sich die Fähigkeit doch verwerthet haben.

♉ **London**, 12. Febr. (Parlamentsverhandlungen.) Die gestrige Unterhaussitzung bietet für das Ausland nur ein sehr geringes Interesse; selbst die Manchester- und Salford-Erziehungs-Bill, die von allgemeinerer Wichtigkeit ist, wurde wegen Lord Russel's Abwesenheit bis zum nächsten Mittwoch aufgeschoben. Das Unterhaus verwandelt sich dann in ein Subsidien-Comité und beschließt auf den Antrag Herrn Lewis' die Bewilligung von 17,742 Pfd. zur Soldirung der im Jahre 1851 ausgegebenen Exchequer-Bills; man bewilligt auch 200,000 Pfd. für das im ganzen Parlamentsgebäude einzuführende Beheizungs- und Ventilations-System. Die im vorigen Jahre ernannte Commission zur Prüfung der Einkommen-Taxe wird auch für dieses Jahr in ihrem Amte bestätigt. Das Oberhaus hielt keine Sitzung.

* **London**, 13. Februar. [Parlamentsverhandlungen vom 12. Februar.] Haus der Lords. Earl Fitzwilliam frischt die in Florenz vorgefallene grobe Behandlung eines Englischen Unterthanen im Gedächtnisse Ihrer Lordschaften auf und befragt den Staats-Secretair des Auswärtigen über den gegenwärtigen Stand dieser Sache. Earl Granville antwortet in dem nämlichen Sinne, wie Lord John Russel dies im Hause der Gemeinen gethan, eine gerichtliche Untersuchung sei schon gegen den Oesterreichischen Offizier eingeleitet und man könne mit Zutrauen erwarten, daß der Gerichtshof in Florenz nach Recht und Billigkeit entscheiden werde.

Haus der Gemeinen. Hr. Jolliffe beantragt die Ernennung einer speciellen Commission, welche die Art und Weise prüfen soll, in der Hr. Goldner seinem Contracte, gesalzenes und geräuchertes Fleisch für die Königliche Marine zu liefern, nachgekommen ist. Der Redner erwähnt, daß sehr häufig verdorbenes Fleisch geliefert worden ist, und will diesen der Gesundheit der Seetruppen so nachtheiligen Mißbrauch abgestellt wissen. Der erste Lord der Admiralität antwortet im Namen der Regierung, giebt die Ernennung einer Commission zu, wünscht aber zugleich, daß die Untersuchung bis auf das Jahr 1841 zurückgehe, um auf mehrere Lieferanten zugleich ausgedehnt werden zu können. Der Admiralitäts-Lord fügt noch hinzu, daß eine frisch zum Gebrauch des Fleisches geöffneee Kiste wohl verdorbenes Fleisch enthalten könne, ohne daß dasselbe Anfangs von einer schlechten Qualität gewesen sei; der Hinzutritt der Luft und viele andere Ursachen könnten den Zustand des Fleisches modificiren ꝛc., doch wäre verdorbenes Fleisch von den Königlichen Truppen und Matrosen nie verzehrt worden. Mehrere Redner unterstützen den Antrag Herrn Jolliffe's, und das Haus genehmigt eine Untersuchung, die bis 1845 hinaufreiche. Auf einen Antrag des Hrn. Steadlam wird die mit der Untersuchung der Gesetze der todten

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf von Bismarck-Bohlen, Oberst des 2ten Landwehr-Regiments und Rittergutsbesitzer, aus Karlsburg. Graf Wartensleben, Rittergutsbesitzer, aus Schwiersen. — British Hotel: Ratibor, Graf von Wrschowetz-Sekerka und Sedeziez, Major und etatsmäßiger Stabs-Offizier im 1sten Garde-Ulanen-Regiment, aus Potsdam. Engel, Kaiserlich Russischer Titularrath und Cabinets-Courier, aus Petersburg. — Luz's Hotel: Se. Durchl. der Fürst Hatzfeld nebst Dienerschaft, aus Trachenberg. Baron v. Rosenberg, Particulier, aus Breslau. v. Bredow, Gutsbesitzer, aus Schwanebeck. v. Rochow, Gutsbesitzer, aus Belzig. Gräfin Szothska, Rittergutsbesitzerin, aus Brodowo bei Schroda. — Hotel de France: von Bodelschwingh, Ober-Regierungsrath und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Münster. — Zernikow's Hotel: von Witzleben, Major im Regiment Garde du Corps, aus Potsdam. von Blankenburg, Rittergutsbesitzer, aus Greifenberg. — Hotel de Russie: von Zastrow, Rittergutsbesitzer, aus Paltzig. von Zobeltitz, Rittergutsbesitzer, aus Topper. — Schwarzer Adler: Graf von Bredow, aus Sandau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 15. Februar. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Möllendorf und General v. Kropf, zurück 7¾ Uhr; 2¼ Uhr von Brandenburg: Se. Durchlaucht General-Lieutenant Fürst Radziwill.

— th Der Herr Graf Arnim-Blumberg hat in diesen Tagen eine kleine Schrift erscheinen lassen, auf die wir unsere Leser recht angelegentlich hinweisen wollen. Sie führt den Titel: „In der Welt, aber nicht mit der Welt" und wird in der Wohlgemuth'schen Buchhandlung (Scharrnstr. No. 11) zum Besten des hiesigen evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke verkauft. Wir wüßten nicht, wie wir das Schriftchen besser empfehlen könnten, als wenn wir die Worte, mit welchen der edle Herr Verfasser sie einleitet, hier folgen lassen. Er sagt: „Der Schreiber dieser Zeilen hat in seiner Schrift über den Beruf der höhern Stände die Richtung beklagt, die die Belustigungen derselben besonders an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten nehmen. Er hat sich aber dort darauf beschränkt, die Gefahren des Uebermaaßes derselben zu erwähnen, ohne auf ihr Wesen näher einzugehen, während doch beides für ihn ein Gegenstand der Betrübniß ist. — Wie das Wesen gemeinsamer Erholungen einerseits ein sicheres Zeichen des im Ganzen und Großen herrschenden Geistes ist, — eben so hat es den mächtigsten rückwirkenden Einfluß auf die Einzelnen, besonders auf die noch schwankenden unreiferen Gemüther, somit ganz vorzugsweise auf die Jugend, und wenn Schreiber dieses nun in den Kreisen, in welchen er steht, und die er hier des deutlicheren Verständnisses wegen mit dem dafür herkömmlich gewordenen Namen der „Berliner großen Welt" bezeichnen will, einen Geist der Lust walten sieht, der nach dem in der Schrift geoffenbarten Worte Gottes dem heiligen Geist widerspricht, so kann er zu der Gefahr, in die er so viele theure Seelen dadurch versetzt sieht, nicht schweigen."

— ng So eben ist ein Werk vollendet, das, auf Befehl Seiner Majestät des Königs von dem Maler Herrn Cretzschmer (bekannt durch seine Darstellungen aus dem Orient) ausgeführt, die Verherrlichung Preußischer Waffen im fernen Indien zum Gegenstande hat. Die erste Waffenthat und leider auch die letzte des hochseligen Prinzen Waldemar Königliche Hoheit. Das Bild versetzt mitten in das hitzigste Treffen jener großen Schlacht der Engländer gegen die Sikhs: von einer vollen Kartätschen-Ladung zerschmettert liegt der junge Arzt Hoffmeister neben seinem blutenden Pferde in den Armen seines Königlichen Herrn, welcher, alle Gefahren um sich her vergessend, vom Pferde gesprungen, in aufopfernder Liebe Hülfe für den Gefallenen fordert, welche jedoch die überlegene Zahl der Feinde, deren Geschütze vorzugsweise auf diesen Punkt gerichtet, unmöglich machte. Der eine Adjutant, Graf v. d. Gröben, beschwört den Prinzen, sein Pferd wieder zu besteigen, während der andere, Graf Oriola, eine schon in die Flucht geschlagene Colonne Engländer wieder sammelt und gegen den Feind führt. Dicht hinter dem Prinzen steht man den Feldherrn Lord Hardinge, mit seinen Söhnen und dem ganzen Generalstabe, in der Ferne die das Lager der Sikhs stürmenden Englischen Truppen. Das sehr lebendig gedachte Werk wird in den nächsten Tagen Sr. Majestät vorgestellt werden.

— 4 Auch ein Gruß ist nichts Gleichgültiges. Als neulich ein Pastor im Busch gedankenvoll dahinging, streift ein Weiblein mit Gras schwer beladen an ihm vorüber, grüßend: „guten Tag Herr P." Er aber, in seine Gedanken vertieft, sagt nicht „Schöndank", sondern: „Gott grüß' Euch!" Des Abends, als es ganz finster war, kommt eine Weibsperson zum Pastor auf sein Stubierstüblein und sagt: „Herr P., so ist mir noch nichts durch die Seele gegangen, als heute Ihr Gruß: „Gott grüß' Euch!" Ich kam mit — nun ich muß es nur sagen, ich will's auch sagen — mit gestohlenem Gras; da grüßte mich der liebe Gott, und das fuhr mir in's Herz, wie ein stechender Spieß. Ich trug das Gras zum Bauer, dem ich's gestohlen, und meine Sünde bring' ich jetzt zu Ihnen; helfen Sie mir sie zum lieben Gott tragen, daß Er sie mir abnehme."

— n Se. Excellenz der Minister-Präsident Frhr. v Manteuffel hat auf die Publication des Magistrats vom 28. v. M., betreffend das Schreiben des Hrn. v. Manteuffel vom 22. v. M. (in Sachen der Deputation verschiedener Innungen, die sich bei dem Minister-Präsidenten über den Magistrat beschwert hatten) folgendes ganz besonders interessante und beachtenswerthe Antwortschreiben an den Magistrat ergehen lassen:

„Ew. Hochwohlgeboren erwiedere ich auf das gefällige Schreiben vom 28. v. M. ergebenst, daß ich das darin dargelegte Bedauern über die Veröffentlichung meines Erlasses vom 22. v. M. und der Erklärung des Magistrats vom 28. v. M. nicht theile. Was die erste betrifft, so ist die Veröffentlichung ohne meine Veranlassung geschehen, ich habe aber keinen Grund, sie zu bedauern, weil sie mein Schreiben und meine Ansichten richtig wiedergiebt, und ich aus meinen Intentionen niemals ein Hehl gemacht habe. Diese Intentionen beruhen auf den ausdrücklichen Befehlen Seiner Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher es mir besonders zur Pflicht gemacht hat, dahin zu sehen, daß auch dem Geringsten im Volke kein Unrecht geschehe, und daß alle Beschwerden gründlich erörtert werden, nicht zu dem Zwecke, um die Behörde, über welche Klage geführt wird, zu rechtfertigen, sondern um die Wahrheit zu ermitteln und vielleicht nicht richtig ausgedrückten, nichtsdestoweniger begründeten Verlangen Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Anlangend die Erklärung des Magistrats vom 28. v. M., so freue ich mich stets, wenn ich vortheilhafte Zeugnisse über öffentliche Behörden vernehme. Das Gewicht dieses Zeugnisses wird in meinen Augen im vorliegenden Falle allerdings dadurch in Etwas beeinträchtigt, als es von dem Magistrate Sich selbst und Seinen Mitgliedern ausgestellt wird. — Immerhin weiß ich auch den Werth eines edlen Selbstbewußtseins zu ehren, wenn schon die am Schlusse des Aufsatzes vom 28. v. M. ausgesprochene Versicherung: „der Magistrat wisse, daß er stets darauf bedacht gewesen, das Ansehen der Behörden mit aller Kraft und Berufstreue zu wahren," in den Thatsachen, wie sie mein Gedächtniß mir darstellt, nur eine bedingte Bestätigung findet und die Staats-Regierung nicht von der Verpflichtung entbinden kann, vorsorglich dahin zu wirken, daß die genügende Kraft im rechten Augenblicke auch wirklich vorhanden sei. Dazu wird es ganz besonders beitragen, wenn Beschwerden, wie die vorliegenden, recht gründlich geprüft und entweder als unbegründet dargethan oder abgestellt werden. — Die mit dem Berichte vom 22. v. M. mir vorgelegten Verhandlungen, welche ich einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen habe, scheinen mir in dieser Beziehung noch keineswegs genügendes Material zu gewähren; ich suspendire indeß auch hierüber mein Urtheil bis noch ressortmäßigem Austrag der Sache. Ich stelle ganz ergebenst anheim, auch dieses mein Schreiben, falls es für angemessen erachtet werden möchte, veröffentlichen zu lassen. Berlin, den 7. Februar 1852. Der Minister-Präsident (gez.) v. Manteuffel. An den Ober-Bürgermeister, Geheimen Ober-Regierungsrath Krausnick Hochw., hier.

— V Der siebente Vortrag im wissenschaftlichen Vereine war der von Hrn. Geh. Rath Dr. Raupach „über den Aberglauben als eine weltgeschichtliche Macht" gehaltene.

— V Herr Robe in Pommern ist, wie er in der „Vossischen Zeitung" anzeigt, entschlossen, die aufgefundenen Beweise für die „Quadratur des Kreises" in den Druck zu geben und ladet zur Subscription auf das mit Kupfertafeln versehene Werkchen ein. Der Preis soll 15 Sgr. betragen; um jeden Verdacht der Uebervortheilung zu vermeiden, verpflichtet sich der Verfasser, den Preis des Buches zurückzuzahlen, wenn Jemand die Unrichtigkeit seiner Erfindung nachweiset.

— 8 Der Berliner * Correspondent der „Kölnischen Zeitung" findet durch den Commissions-Bericht der Ersten Kammer über die Vorlagen zur Gemeinde-Ordnung „alle, auch die allerschlimmsten, Erwartungen überboten", weil sie Herrn v. Gerlach zu ihrem Berichterstatter ernannt, und dieser die Anträge der Herren von Brünneck und Vincke und ihren (? — wir glaubten Kisker's?) Entwurf zu einer modificirten Gemeinde-Ordnung „mit nur sechs Zeilen abgefertigt hat", „über welchen Lakonismus selbst die hitzköpfigsten Verehrer eines summarischen Verfahrens in Erstaunen gerathen würden." Weiß denn der verzweifelnde * Correspondent nicht, daß von manchen Personen sechs Zeilen mehr wiegen, als oft von baumstarken Schwätzern sechs Seiten lange Abhandlungen? Das eben ist das Verdienst des Lakonismus.

— n (Verhandelt im Verein für Eisenbahnkunde, den 10. Februar.) Herr Nottebohm giebt eine kurze Mittheilung aus dem Werke des K. K. Sectionsrathes v. Ghega über die Fortschritte des Eisenbahnwesens in dem Jahrzehende 1840 bis 1850 und die Resultate der Probefahrten auf der Semmering-Eisenbahn. Herr Weishaupt beschreibt die Construction eines Herzstückes mit beweglichem, durch Anbringung eines Gegengewichtes selbstthätigem Schenkel, wodurch die bei den gewöhnlichen Herzstücken bemerkbaren Stöße in Wegfall kommen sollen. Herr Hartwich schildert die jetzigen Systeme verschiedener Betriebs-Einrichtungen und weist auf die Nothwendigkeit hin, diesem Felde eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Beispielsweise erörtert er die Vortheile vierräderiger Wagen im Vergleich zu sechsrädrigen und achträdrigen, die Art und Weise, wie erstere zu vervollkommnen sein dürften, erklärt sich demnächst für die Anwendung vorzüglichen Materiales zu Achsen, Federn ꝛc. unter Hinweis auf die Vortheile, welche mit erhöhter Tragfähigkeit der Wagen verknüpft

beauftragte Commission wieder ins Amt berufen. Das Haus bewilligt dem Hrn. Somerville (General-Secretair für Irland), eine Bill vorzulegen, die den Zweck hat, gemeinnützige Verbesserungen in den Irischen Städten, von denen viele weder Pflaster noch Beleuchtung haben, einzuführen. Die Mißbräuche der Zollämter kommen hierauf zur Sprache: viele Unterhaus-Mitglieder beklagen sich, indem sie zahlreiche Beispiele anführen, über das tyrannische, den öffentlichen Verkehr beeinträchtigende Benehmen dieser Aemter und stellen den Antrag zur Ernennung einer Untersuchungs-Commission. Lord John Russell ist auch damit einverstanden und hegt den Wunsch, daß in diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung zeitgemäße Aenderungen eingeführt werden mögen. Auch dieser Antrag wird vom Hause bewilligt, so wie jener des Hrn. Peel, der ein Gesetz über die Beförderung der Seereisenden beantragte; die in dieser Hinsicht bestehenden Gesetze scheinen diesem letzteren Redner sehr mangelhaft, und die ihm vorgeschlagenen Verbesserungen sollen die Gesundheit und das Wohlsein der zur See Reisenden nachdrücklicher schützen, als dies bis jetzt der Fall gewesen. Es wird dann ein Bericht der Subsidien-Commission verlesen, und das Haus vertagt sich.

♀ London, 13. Febr. [Hofnachricht. Notizen. Die „Times" über den Ministerwechsel in der Türkei.] Heute kehrt der Hof von Windsor nach dem Buckingham-Palaste zurück. Der Verabredung gemäß, begiebt sich die Königin am 8. März nach Osborne und kommt dann, nachdem sie dort etwa 10 Tage zugebracht, wieder nach Windsor, um das Osterfest zu feiern. — Vor der gestern in Windsor abgehaltenen Geheimeraths-Versammlung gab Ihre Majestät den Lords Lansdowne und J. Russel Privat-Audienzen. Nach dem Conseil wurde Hr. Charles Barry, der Baumeister des neuen Parlamentshauses, der Königin vorgestellt und von Ihrer Majestät zum Ritter geschlagen. — Vorgestern Abend wurde der Jahrestag der Königlichen Vermählung auch in Frogmore-House (dem Landsitz der Herzogin von Kent) durch einen Familienball gefeiert, den Ihre Majestät und Prinz Albert nebst den Königlichen Kindern besuchten. — Hr. Layard, der längere Zeit Attaché bei der britischen Gesandtschaft in Konstantinopel war, ist jetzt zum Unterstaatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Da seine politischen Talente völlig unbekannt sind, so scheinen die Antagonisten des whiggischen Cabinets über diese Beförderung höchlich erstaunt. Wir lesen im „Morning Advertiser": Der Kampf der politischen Parteien des Unterhauses soll früher beginnen, als man erwartet hatte. Nächsten Donnerstag wird die Schlacht nach allen Regeln eröffnet. An diesem Tage wird Lord Naas, von den Conservativen herzlich unterstützt, auf ein Votum des Tadels gegen die Regierung von Irland antragen, die bei Gelegenheit einer gegen das Blatt „World" wegen Verleumdung erhobenen Klage in der Person des Vice-Königs von Irland compromittirt zu sein scheint. Der Antrag des edlen Lord fußt auf der Behauptung, daß der genannte Prozeß die Achtbarkeit der öffentlichen Verwaltung in Irland vermindert und daher auch die ganze Autorität der Executive in jenem Lande gefährde. — Die „Times" enthält Folgendes aus Wien: „Die Regierungsblätter legen der Entlassung (des Englisch gesinnten) Reschid Pascha's die größte Wichtigkeit bei, und die „Oesterr. Correspondenz" betrachtet dies als ein Zeichen, daß der Englische Einfluß in der Türkei sinkt und die Pforte ihre Selbstständigkeit mit größerer Sorgfalt zu wahren bemüht ist. Unparteiisch gesinnte Personen sehen schon mit Bestimmtheit voraus, wie die eingeführten Reformen theils eingestellt, theils aufgehoben werden sollen, da die absolutistischen Höfe ihren Einfluß auf den Divan zu verdoppeln versuchen. Man kann auch nicht in Abrede stellen, daß nur Lord Palmerston's Ueberlegenheit im Stande war, den Fortschritten absolutistischer Höfe Schranken zu setzen; so lange er das Foreign-Office innehatte, ward England gefürchtet und gehaßt; jetzt wird es nur noch gehaßt wie zuvor, — aber ja nicht mehr gefürchtet." — Alle Oppositionsblätter heben diesen Satz hervor, um daraus Waffen gegen die Verfolger Lord Palmerston's zu schmieden und dessen Rückkehr in's Cabinet zu fordern.

Italien.

Turin, 7. Februar. [Preßgesetz.] In der Deputirtenkammer wurde gestern bei der Preßgesetz-Debatte der ministerielle Antrag von Sineo und Brofferio bekämpft; Letzterer vertheidigte das Geschwornen-Institut, empfiehlt der Regierung, die gegebenen Freiheiten zu wahren und das Preßgesetz zurückzunehmen. Buoncampagni vertheidigte den Antrag des Ministeriums, suchte die üblen Folgen für Piemont darzulegen, wenn persönliche Beleidigungen fremder Staatsoberhäupter in den Journalen nicht unterdrückt würden; er erklärte die Geschwornen als nicht competente Richter für Preßvergehen gegen fremde Regierungen. Cavour hatte in einer früheren Sitzung erklärt, der gegenwärtige Gesetzentwurf habe auch Palmerston's Billigung gehabt.

— 9. Februar. [Kammer.] Die General-Debatte über den Preßgesetzentwurf ward heute geschlossen. Noch heute erwartet man dessen Annahme. Die letzthin von Cavour gemachte Aeußerung, selbst Lord Palmerston habe den Gesetzentwurf gebilligt, hat eine Spaltung in der Kammer hervorgebracht; die äußerste Rechte, Menabrea an der Spitze, zeigt sich ungewöhnlich pikirt gegen das Cabinet. Dagegen haben sich das rechte und linke Centrum vereinigt, um für dasselbe zu stimmen. Diese Fusion der Parteien ward namentlich durch die Rede des Abgeordneten Balbo veranlaßt. Bis jetzt haben sich von hervorragenden Mitgliedern der Kammer Balbo, Revel, Menabrea, Ratazzi, Buffa, Cavour, d'Azeglio, Valerio, Josti, Pinelli in dieser Debatte hören lassen.

Turin, Mittwoch, 11. Febr. (T. C.-B.) **In Folge namentlicher Abstimmung ist heute der Preßgesetzentwurf im Allgemeinen mit 100 gegen 44 Stimmen angenommen worden. Nunmehr ward die Debatte über den ersten Artikel, Angriffe gegen fremde Regierungen betreffend, begonnen, und derselbe mit 98 gegen 42 Stimmen angenommen.**

Spanien.

[Merino's Degradirung] Am 5. Februar, 2 Uhr Nachmittags, fand zu Madrid eine eigenthümliche Ceremonie statt. Der Königsmörder und Priester Martin Merino wurde durch den Bischof von Malaga, Herrn Cascallara, unter Assistenz anderer Prälaten, auf dem Balcon des Gefangenhauses „el Saladero" öffentlich degradirt. Der Verbrecher wurde in gewöhnlicher Priestertracht dem Bischofe, der vor einem zu diesem Zwecke errichteten Altare saß, vorgeführt. Ihm wurden dann alle Ornamente angelegt, wie sie in der katholischen Kirche die Messe lesenden Priester zu tragen pflegen. Hierauf übergab man ihm den Kelch mit Wein, Wasser und einer Hostie, den ihm der Bischof augenblicklich mit den folgenden Worten wieder entriß: „Wir nehmen dir die Gewalt, Gott zu opfern und für Lebende oder Todte die heilige Messe abzuhalten." Unter ähnlichen bedeutungsvollen Worten entkleidete man ihn nach und nach der geistlichen Kleider, und dann fuhr der Bischof mit einem Messer über alle jene Körpertheile des Verbrechers, an welchen er mit dem heiligen Oele gesalbt worden war. Zuletzt nahm der Prälat eine Scheere und schnitt die Tonsur weg. Ein Haarschneider schor ihm dann den Kopf kahl. Als dieses geschah, widersetzte sich Merino diesem Verfahren. Der Bischof bedeutete ihm, daß es so im Rituale vorgeschrieben sei. Der Mörder ließ es dann geschehen, sagte aber dessenungeachtet zum Haarschneider: „Schneiden Sie nur wenig ab, denn es ist kalt, und ich will mich nicht erkälten." (Corte vusted poco porque hace frio y no quiero constiparme.) Nach der Entkleidung hielt ihm der Bischof eine Rede und bat ihn, in sich zu gehen. Merino hörte Alles mit der größten Gleichgültigkeit an, zuckte einige Male mit der Achsel und sagte: „Lasset mich in Ruhe (que me dejen en paz)." Er betrachtete dann die Ornamente, womit er bekleidet gewesen, und, sich den Bart streichend, sagte er lächelnd: „Bei dieser Beerdigung wird wenig abfallen, denn die Ornamente sind nicht die besten (en este entierro no habra para pitanza, porque los ornamentos no son de primera clase)." Den auf dem Platze vor dem Gefangenhause stehenden Volksmassen, die fortwährend die Königin hoch leben ließen, warf er verächtliche Blicke zu und fragte einmal den Bischof: „Ob es denn Vorschrift sei, daß die Balcons offen ständen." (Es de rubrica tambien que esos balcones esten abiertos?) Als ihm der Bischof hierauf erwiderte, daß dies nicht allein Vorschrift, sondern daß der Actus auf öffentlichem Platze, zudem noch auf einem Gerüste vor sich hätte gehen müssen, setzte Merino hinzu: „Warum hat man es denn nicht gethan? Mir liegt nichts daran, daß man mich sehe." (Pues perqué no lo han hecho? a mi no me importa que me vean.) Merino war bei der ganzen Verhandlung so gelassen, daß er selbst den Ceremonienmeister, der sich zuweilen irrte, darauf aufmerksam machte.

Madrid, 7. Februar. [Merino's Hinrichtung] Heute zwischen 1 und 2 Uhr, um dieselbe Stunde, in welcher er die Königin zu morden versucht hatte, wurde der Ex-Priester Merino durch den Strang erwürgt. Vom Criminal-Gefängnisse el Saladero bis zur Richtstätte el Campo de Guardias waren die Straßen und Plätze gedrängt voll Menschen. Ueberall, wo der Verbrecher vorbei kam, wollte das Pfeifen und Zischen kein Ende nehmen. Laute Flüche verfolgten ihn bis auf's Schaffot. Merino hörte dies Alles mit derselben cynischen Gelassenheit an, durch welche er während seiner Haft seine Richter fast außer Fassung gebracht hatte. Er hat sich nicht bekehrt, sondern bis an sein Ende die schwarze That für eine zu Gunsten der Menschheit begangene erklärt. Ein großer Theil der geringeren Volksklasse der Hauptstadt hatte die Absicht an den Tag gelegt, den Mörder den Händen der Gerechtigkeit zu entreißen und ihn nach der Richtstätte zu schleifen. Dem Militair-Gouverneur der Provinz war dieses Vorhaben zu Ohren gekommen; er traf daher alle nöthigen Vorsichts-Maaßregeln und ließ dies auch öffentlich bekannt machen. In der Calle de la Hortaleza wäre es trotz aller Vorkehrungen dem Volke beinahe gelungen, sich des Verurtheilten zu bemächtigen. Die baumstarken Municipales der Residenz hatten vollauf zu thun, die Wüthenden abzuwehren. Nach der Hinrichtung, die ziemlich schnell vor sich ging, kehrten die Massen unter Vivats für die Königin nach der Stadt zurück. Die Plätze vor dem Königlichen Schlosse sind beständig voll Menschen, die auf alle ersinnliche Weise der Herrscherin ihre Anhänglichkeit an den Tag legen. Hoffentlich wird die Königin noch vor dem Carneval die Wallfahrt nach der Atocha-Kirche antreten. (K. Z.)

/ **Madrid**, 7. Februar. [Hinrichtung Martin Merino's.] Gestern Abend hat der Königsmörder doch gebeichtet und communicirt, heute beim Verlassen der Capelle bat er Don Juan Arrazola, man möge ihn einige Augenblicke allein lassen, er habe eine schriftliche Erklärung abzugeben. Mit fester Hand schrieb er folgenden Brief an J. M. die Königin: „Gnädigste Frau, wenn diese Schrift in Ihre Hände kommt, so hat der Königsmörder zu leben aufgehört; also kann man mich nicht in Verdacht haben, daß ich an Sie geschrieben habe, um mir Ihre Gnade oder Ihre Gunst zu erbitten. Eure Majestät können vollständig ruhig leben, ich habe nie einen Mitschuldigen gehabt. gez. Martin Merino." Ein Bote brachte dieses seltsame Schriftstück sofort in den Ministerrath, der im Hotel des Staatssecretairs für die auswärtigen Angelegenheiten versammelt war. Martin Merino aber bestieg den Esel und wurde zum Schaffot geführt. Eine unermeßliche Menschenmenge umdrängte den Zug unter dem unaufhörlichen Rufe: viva la reyna! Merino blieb völlig kalt und antwortete einem Manne, der ihm zuschrie: „Wahrlich, Mörder, du siehst wie ein Ungeheuer aus!" ganz frech: „und du hast ein wahres Affengesicht!" Die starke Escorte hatte die unsäglichste Mühe, den Mörder unzerrissen nach dem Schaffot zu bringen. Er lobte während der Passage die Schönheit des Esels, den er ritt. Der General-Capitain von Madrid commandirte die Escorte, die aus vier Compagnieen vom Königs-Regiment und den Municipales bestand. Als der scheußliche Priester auf dem Schaffot stand, schien er reden zu wollen. Ueber vierzig Tausend Menschen waren versammelt, sie glaubten, er wolle die Königin lästern, und mit Einer Stimme riefen sie: viva la reyna! Merino wendete sich um zu den Nahestehenden und sprach: „Ich wollte ihnen nur sagen, daß sie für die Königin nichts zu befürchten haben, denn ich habe keine Mitschuldigen." Dann bat er den Henker, sein Amt zu beschleunigen, und einige Minuten später hauchte er unter dem brausenden Rufe: viva la reyna, nuestra senhora Jsabel! sein Leben aus. Es war in derselben Stunde, in welcher er fünf Tage vorher sein Attentat verübt. Der Leichnam blieb bis 5 Uhr ausgestellt. Die Menschenmenge hörte andächtig der Predigt zu, welche vom Schaffot herab gehalten wurde, und ging dann still und ruhig nach Hause.

Schweiz.

☾* **Genf**, 10. Febr. [Utopien. Ein Antrag zur Sonderbundsschuld. Rothe Utopien. Ein fahrender „Vorleser".] Im hiesigen „Cercle national" wurde ein Antrag des Hrn. Oberst Rilliet einstimmig annehmbar erklärt, nach welchem der Rest der „Sonderbundsschuld" von 2,300,000 Frcs. auf dem Wege freier National-Subscription getilgt werden möge. Dieser ist bekanntlich auch im Canton Waadt bereits von den Conservativen angeregt und günstig aufgenommen worden. Die „Association politique" in Lausanne, nämlich diejenige der Partei Eytel, welche sich in der letzten Generalversammlung von der Regierungspartei getrennt hat, beschloß unter Anderem, „dem Volke" folgende drei wahnwitzige Vorschläge zu machen: Ernennung des Staatsrathes durch das Volk; Entziehung der Gehalte der Staatsräthe während ihrer Anwesenheit in Bern; Abstimmung des Volkes über sämmtliche vom Großen Rathe beschlossene Gesetze. — Da die Eisenbahn- und Telegraphen-Frage bei uns das Publicum ziemlich beschäftigt, so hat es in Lausanne ein demokratischer Industrieritter Namens Kuchenbäcker unternommen, den Leuten über diese Angelegenheit etwas „vorzulesen". Dieses Individuum, welches seiner Zeit in Wien wegen gemeiner Desertion und Eidbruch in effigie gehängt wurde, giebt sich in der Schweiz für einen „Oberstlieutenant" aus und hat es bereits wiederholt versucht, gutmüthigen und leichtgläubigen Leuten zu beweisen, welch ein Feldherr er sei.

B* **Bern**, 13. Febr. [Nach Außen und Innen.] Bei dem beharrlichen Schweigen des Bundesrathes über die fremden Noten ist man hier auf Gerüchte beschränkt, von denen ich die wahrscheinlichsten hier mittheile. Der Bundesrath wäre demnach von seiner ersten Idee, den General Dufour nach Paris zu schicken, zurückgekommen, indem sich ein anderer Vermittler mit dem Französischen Präsidenten gefunden habe, nämlich die Englische Gesandtschaft, deren Attaché Hr. Christie einstweilen bis zu der nahen Ankunft des Gesandten Mayenis die Geschäfte versieht. Aus ziemlich sicherer Hand vernehme ich, daß es sich eigentlich außer den Flüchtlingen nur um die Presse handelt, ein Institut, welches allerdings der Bundesrath nicht direct zügeln kann, ohne an der Bundes-Verfassung anzustoßen. Einstweilen hat er den Redactoren des „Bundes" einen confidentiellen Wink zur Mäßigung gegeben, da dieses radicale Parteiblatt durch die Frische seiner halbofficiellen Mittheilungen in den Ruf gekommen ist, der Moniteur des Erlacher Hofes (der obersten Bundesbehörde) zu sein. Auch in Bezug auf die Oesterreichische Note behaupten Manche, es sei viel Lärmen um Nichts gewesen, indem jene nichts weiter als eine Einsprache des Bischofs von Mailand enthalten soll gegen das Ansinnen der Regierung von Tessin, welche die Zöglinge des Seminars von Poleggio zur Militairpflicht anhalten will. Obgleich das Seminar von Poleggio in dem Sprengel des einen und in dem Gebiet der andern liegt, so wird es schwerlich dem Bischof gelingen, diese Frage zu einer internationalen zu machen. Dagegen behaupten sehr gewichtige Stimmen, es sei außer dieser Reclamation des Bischofs noch eine andere rein politische Note Oesterreichs eingelaufen und eine Englische, welche zum Nachgeben mahne. So viel über die Stellung des Bundesrathes nach Außen. — Nach Innen zeigt sich auf einmal eine Opposition, indem nicht nur der Antrag auf Deckung der noch restirenden Kriegsschuld der Sonderbundcantone durch eine freiwillige Subscription, für welche General Dufour unter Andern 100 Frs. gezeichnet hat, immer weitern Anklang findet unter den Stimmführern der Radicalen (St. Gallen, Waadt, Thurgau u. s. w.), sondern indem der Große Rath der Waadt, worin die Radicalen numerisch noch überwiegen, mit Einstimmigkeit und ohne Discussion acht Beschlüsse gefaßt hat, welche so viel sind als ein achtfaches, trotziges und naives Paroli des Canton Waadt gegen den Bund und gewissermaßen gegen seine Verfassung: 1) Der Staatsrath der Waadt soll alle in seiner Macht liegenden Mittel anwenden, um die übergreifenden Tendenzen (tend. invahissantes) der Centralbehörde zu lähmen, und die Cantonalsouverainetät in ihrem Rechte schützen. 2) Er soll Mittheilung der diplomatischen Aktenstücke und Unterhandlungen verlangen. 5) Aus allen Kräften sich der Errichtung der eidgenössischen Universität widersetzen (!!). 6) Unterhandlungen wegen der Eisenbahn nach Italien mit den Nachbarn anknüpfen. (Die Eisenbahnen wie das Postwesen sind nicht mehr Sache der Cantone, sondern des Bundes.) 8) Verlangen, daß der Postdienst in der Waadt nicht unter das herabsinke, was er dort war vor der Centralisation. — Wahrlich, den Urcantonen würde der Bund wohl eine solche Sprache nicht ungeahndet hingehen lassen!

Niederlande.

Haag, 10. Februar. [Die Kammern über die Amortisation der Staatsschulden.] Die gestrige Sitzung der Zweiten Kammer hat zu einem wichtigen Resultate geführt. Es galt den dritten und letzten Artikel des Gesetzentwurfs bezüglich der Amortisation, in welchem die Schulden bezeichnet werden, zu deren Tilgung die disponiblen Summen vorzugsweise verwendet werden sollten. Von einigen Mitgliedern war ein Amendement vorgeschlagen, nach welchem jetzt schon zur theilweisen Abtragung der 10 Millionen, welche der Staat noch von früher her der Handels-Maatschappy schuldet, geschritten, und zugleich in der Einleitung des Gesetzes der Grundsatz ausgesprochen werden sollte, „daß es nothwendig sei, die Schuld bei der Maatschappy vor dem letzten December 1854 gänzlich abzutragen." Der Zweck der Antragsteller, wie es sich bei der Discussion herausstellte, war, durch Abzahlung dieser Schuld der Regierung ihre Freiheit gegenüber der Handels-Gesellschaft, welche gegenwärtig kraft der mit ihr geschlossenen Contracte der ausschließliche Agent für die Verwerthung der Indischen Producte ist, zurückzugeben; ein anderes Verhältniß zwischen der Regierung und der Gesellschaft herbeizuführen und den Verkauf eines ansehnlichen Theiles der Producte in Indien selber möglich zu machen, oder aber bei fortwährendem Verkauf im Mutterlande durch Concurrenz unter mehreren Consignatairs von denselben günstigere Bedingungen und also größere Vortheile für den Schatz zu erhalten, als jetzt bei dem gezwungenen Monopol der Handels-Gesellschaft. Diese Ansichten, welche sich bereits i. J. 1849 bei der Berathung über die mit der Maatschappy damals geschlossenen Contracte geltend gemacht hatten, wurden auch jetzt von vielen Rednern unterstützt; sie fanden aber bei anderen und bei der Regierung kräftigen Widerspruch. Man wies darauf hin, daß die jetzt vorhandenen Gelder größtentheils von dem Verkauf von Staats-Domänen, welche das natürliche Unterpfand der Staatsgläubiger bilden, herrührten und daher ausschließlich zur Tilgung von eigentlichen Staatsschulden, nicht aber zur verfrühten Befriedigung eines speciellen Gläubigers verwendet werden müßten, welcher noch nicht einmal eine Forderung machen könne und außerdem ein mehr als hinreichendes Unterpfand besitze. Man berief sich auf den unberechenbaren Nachtheil, welchen der Verkauf der Producte in Indien für den Schiffsbau, die Rhedereien, die Fabriken und den Handel des Mutterlandes nach sich ziehen würde. Mit besonders triftigen Gründen wurde der Antrag von dem Finanzminister bestritten. Er bezeichnete denselben als einen finanziellen Schnitzer; denn erstens werde man bei der Abtragung der Schuld an die Handels-Gesellschaft, welche al pari zurückgezahlt werden müsse, viel weniger an Interessen ersparen, als bei der Tilgung von z. B. 4 pCt. wirklicher Schuld, welche man jetzt zu 88 pCt. einkaufen könne. Zweitens werde man, im Falle das Amendement angenommen würde, sich im Voraus die Hände binden, bestimmen, daß alle in den ersten Jahren zur Disposition kommenden Gelder an die Handels-Gesellschaft bezahlt werden müßten, und dadurch eine Conversion, welche sonst wahrscheinlich im Jahre 1853 mit Erfolg versucht werden könnte, schon jetzt unmöglich machen. Auch der Minister der Colonieen bestritt von seinem Standpunkte das Amendement; dasselbe wurde jedoch, trotz des Widerstandes der Regierung, schließlich mit 38 gegen 27 und das ganze solchergestalt modificirte Gesetz mit 42 gegen 23 Stimmen angenommen. — Heute verbreitet sich das Gerücht, daß der Finanzminister in Folge des Beschlusses der Kammer um seine Entlassung gebeten habe. (K. Z.)

Schweden.

Christiania, 6. Februar. Ein Comité, das sich in Drontheim zum Zwecke der Restauration der dortigen alten Domkirche gebildet, hat einen „Aufruf an das Norwegische Volk" erlassen, in welchem zu monatlichen oder jährlichen Schillingsbeiträgen aufgefordert wird.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Fünfundzwanzigste Sitzung. Berlin, den 16. Februar.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung: 11¼ Uhr. Tagesordnung: 1) Bericht der Commission für Finanzen und Zölle, betreffend den Antrag der Abgeordneten Harkort und Genossen wegen Aufhebung des Salzmonopols und Freigebung des Salzbergbaues. 2) Bericht der Agrar-Commission über mehrere Petitionen. 3) Fünfter Bericht und 4) Sechster Bericht der Petitions-Commission über verschiedene Petitionen.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwingh, v. Westphalen.

Nach Verlesung des Protocolls wird der gestern erfolgte Tod des Abg. Scholten vom Präsidenten angezeigt. Sodann nimmt er das Wort in folgender Weise: In der Sitzung vom 6. d. M. ist von einem Redner dieses Hauses gesagt worden: daß ein hoher Beamter, der zugleich Mitglied dieser Kammer sei und damals in einer nahegelegenen Stadt ein bedeutendes Amt bekleidete, eine Illumination um deshalb untersagt, weil man sie im Zusammenhange mit dem Geburtstage einer hohen Person annehmen könne. Nach näheren Mittheilungen ist der in dieser Weise angeregte Umstand zum Theil unrichtig aufgefaßt worden, und habe ich keinen Grund, die gedachten Anordnungen anders, als aus vollkommen patriotischen Absichten erlassen, anzuerkennen, und gebe ich darum im Namen des Redners, welcher diesen Umstand hier zur Sprache gebracht, die Erklärung ab, daß er ebenfalls keinen Zweifel in die Zweckmäßigkeit dieser Anordnungen setzt. Ich hoffe mit Zuversicht, daß alle und jede Folgerungen, welche etwa aus der gedachten Bemerkung entstehen könnten, damit ein- für allemal beseitigt sind.

Der Abg. v. Bodelschwingh (Magdeburg) ist als neues Mitglied eingetreten.

Der Minister des Handels übergiebt 3 Gesetz-Entwürfe: 1) einen Gesetz-Entwurf über den Verkauf von Abgängen an Garn, Wolle, Baumwolle ꝛc. 2) Einen desgleichen über Gleichstellung des gesammten Güterportos und Herabsetzung desselben auf 1½ Pfennige und 3) einen Gesetzentwurf, ein neues Postgesetz betreffend.

Der Finanzminister übergiebt einen Gesetzentwurf über die Verwaltung der zum Bau der Ost- und Saarbrücker Bahn gemachten Anleihe, welche der Hauptverwaltung der Staatsschulden zugetheilt werden soll.

Der Justizminister übergiebt einen Gesetzentwurf, die Bestellung öffentlicher Hypotheken im Appellationsbezirk Greifswald betreffend.

Diese verschiedenen Gesetzes-Entwürfe werden an die betreffenden Commissionen gewiesen, und nur der über das Postwesen einer besondern Commission übermacht. — Es folgen Wahlprüfungen.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tages-Ordnung über. Der Antrag Harkort lautet:

§ 1. Das Salzmonopol wird aufgegeben, der Salzbergbau frei erklärt. Das zu erlassende Berggesetz wird die näheren Bestimmungen enthalten. § 2. Der Staat verzichtet auf das Recht zum Alleinhandel mit Salz (Salzmonopol). § 3. Es wird eine Salzsteuer eingeführt. Dieselbe beträgt 1 Thlr. 15 Sgr. pro Zollcentner fertigen Salzes. Die Erhebung geschieht am Ursprungsort. § 4. Auf fremdes Salz, welches in den Staat eingeführt werden soll, wird ein Eingangszoll von 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf pro Zollcentner gelegt. § 5. Befreit von der Salzsteuer (§ 3) ist dasjenige Salz, welches zum Verbrauch der Fabriken, der Fischereien, des Landbaues und der Viehzucht bestimmt ist. Fremdes zum Einsalzen von Fischen bestimmtes Salz unterliegt nicht dem Eingangszoll (§ 4). § 6. Die Königlichen Cellereien gehen ein in dem Maaße, wie sich ihre Entbehrlichkeit in den verschiedenen Provinzen herausstellt. § 7. Die Pensionen der entbehrlich werdenden und anderweitig nicht beschäftigten Beamten sind auf einen Aussterbe-Etat zu bringen, zu dessen Deckung die Zinsen des bisherigen Betriebs-Capitals, so weit wie erforderlich, dienen.

Der Antrag ist unterstützt von den Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen, Braemer, Berndt (Nimptsch), Milde, Möller, v. Hilgers (Coblenz), Scholten, Stenzel, Pasterts, Kremers, Bentrup, Lancelle, Wiese, Fubel, Klose, Peterson, Lorck, Frentzel-Beyme, Fliegel, Sartorius, Dannhausen, Kelch, Hesse, v. Saucken-Julienfelde, Bölling, v. Hilgers (Altenkirchen), v. Beughem, Dr. Wurzer, Schwiedler, Baur (Aachen), Heintzmann, Wentzel, Graf Dyhrn, Frhr. v. Canitz.

In den Motiven und in der Denkschrift vom 14. Januar 1851 werden zu Gunsten der vorgeschlagenen Maaßregel im Wesentlichen die Gründe angeführt und aus den Vorgängen in England u. s. w. zum Theil durch Zahlenangaben unterstützt, die Behufs Darlegung der Vortheile freier Institutionen im Gegensatz zu dem Systeme der Beschränkungen gemeinhin geltend gemacht werden. Die Consumtion und Production sollen sich vermehren, die Gesundheit der Menschen und der Hausthiere sich befestigen, das Ackerland an Fruchtbarkeit gewinnen u. s. w.

Die Commission hat zuvörderst berathen, in wieweit die finanziellen Interessen des Preußischen Staates durch die vorgeschlagene Maaßregel berührt werden würden, und es ergiebt sich folgendes Resultat:

Vorausgesetzt, daß ein höheres Consumo an Speisesalz nicht zu erwarten ist, würde sich aus diesen Zoll- und Steuersätzen eine Einnahme ergeben von 4,029,710 Thlr., die bisherige Einnahme betrug 5,348,385 Thlr., und würde hiernach den Staatskassen eine Einbuße von 1,318,675 Thlr. erwachsen. Dieselbe würde, wie die späteren Erörterungen ergeben, noch etwa 23 Procent, also auf etwa 1,620,000 Thlr. anwachsen, sobald dem Antrage gemäß das zu gewerblichen Zwecken zur Verwendung kommende Salz durchweg steuerfrei bleiben sollte. Hieraus und aus den ferneren Erörterungen hat die Commission die Ueberzeugung gewonnen, daß die Aufhebung des Salzmonopols vom finanziellen Standpunkt aus nicht zu empfehlen sei.

Aber auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus verspricht sich die Commission keine erheblichen Erfolge. Die übertriebenen Erwartungen, welche man in England durch Schriften und Reden von den großen Erfolgen der Aufhebung des Salzmonopols, insbesondere für den Aufschwung der Landwirthschaft, verbreitet, sind nicht in Erfüllung gegangen; sie fanden ihre Quelle vornehmlich in den Agitationen der Salinen-Besitzer und anderer bei der Freigebung des Salzhandels und des Salzbergbaues betheiligter Personen.

Ebenso ist die sociale Seite der vorliegenden Angelegenheit in Betracht gezogen worden. Man hat sich überzeugt, daß die Herabsetzung des Salzpreises von 15 auf 12 Thlr. den ärmeren Klassen eine wesentliche Erleichterung nicht gebracht habe. Eine Familie von 5 Personen verzehrt etwa 60 — 70 Pfund Salz, und es ergiebt sich daraus eine Ersparniß von etwa einem halben Thaler auf das Jahr, welche bei 3 arbeitsfähigen Familiengliedern höchstens ein Tagesverdienst umfaßt. Eine solche steht aber außer Verhältniß zu dem Einfluß, den eine Mißernte, eine Handels- oder Geldkrisis, die steigende Concurrenz der Arbeiter unter sich ꝛc. auf das Wohlergehen derselben ausüben. Es ist aber auch mit großer Gewißheit anzunehmen, daß in den dünn bevölkerten Landestheilen, in denen die Concurrenz noch unentwickelt ist, die Speculation sich nach Aufhebung des Monopols bald dieses unentbehrlichen Artikels bemächtigen und die Verkaufspreise vielleicht zu einer Wucherhöhe steigern werde, ein Erfolg, der auf die ärmeren Klassen einen bisher nicht gekannten Druck ausüben müßte.

Aus diesen und andern Gründen glaubt die Commission die Aufhebung des Salzmonopols auch vom Standpunkt socialer Interessen nicht befürworten zu dürfen; eben so wenig glaubt sie es von politischer Seite her empfehlen zu können. Preußen würde das Monopol nicht aufheben und die Salzpreise nicht ermäßigen dürfen, ohne daß die übrigen Zollvereinsstaaten zugestimmt und sich dieser Maaßregel angeschlossen haben. Baiern, Baden würden große finanzielle Opfer dadurch erleiden; sie, Würtemberg und die freien Städte behaupten einen das durchschnittliche Maaß des Zollvereins übersteigenden Verbrauch an Speisesalz, und es liegt daher die Aussicht nicht fern, daß sie aus diesem Grunde ein Präcipuum beanspruchen werden, über welches die Verständigung sehr schwierig sein dürfte.

Die Commission beantragt demnach: Die Kammer wolle, in Erwägung, daß 1) die von den Antragstellern vorgeschlagenen Steuer- und Zollsätze nicht ausreichen, um den Staatskassen die bisherigen Einnahmen zu erhalten; bei Normirung der Salzabgaben in der zur Vermeidung von finanziellen Opfern nothwendigen Höhe aber eine Ermäßigung des für Speisesalz zu zahlenden durchschnittlichen Preises und daher eine Erleichterung der ärmeren Volksklassen nicht zu erwarten ist, vielmehr 2) in den Landestheilen, welchen das Salz auf weitem Landtransport zugeführt werden muß, und in denen die Handels-Concurrenz noch unausgebildet ist, eine Steigerung des Salzpreises als Folge der Aufhebung des Salzmonopols voraussichtlich eintreten dürfte, 3) die hohe Besteuerung des Speisesalzes und die Steuerfreiheit des zu gewerblichen und zu landwirthschaftlichen Zwecken bestimmten Salzes nach Aufhebung des Monopols so lästige Controllen bedingt, daß dadurch der Werth dieser Maaßregel für Industrie und Landbau fraglich erscheint, 4) die Aufhebung des Salzmonopols in Preußen die gleiche Maaßregel in den übrigen Zollvereinsstaaten bedingt, die dahin zielenden Verhandlungen die Erneuerung der Zollvereinsverträge aber erschweren können, um so mehr als nicht erwartet werden darf, daß Hannover und die andern Steuervereinsstaaten die in den Zollvereinsstaaten einzuführende Salzsteuer alsbald adoptiren werden; nach Aufhebung der nur bei dem Bestehen des Monopols ausführbaren Salzverbrauchs-Controlle aber der wirksamste Schutz wider den Salzschmuggel fortfallen würde, über den Antrag des Abg. Harkort und Genossen, wegen Aufhebung des Salzmonopols, zur Tagesordnung übergehen; zugleich aber in Anerkennung des Zweckes, den die Antragsteller anstreben, und mit Rücksicht auf das, was vorstehend ausgeführt ist, der Staats-Regierung die Erwägung der Frage zu empfehlen, inwiefern die freie Gestattung des Salzbergbaues räthlich sein dürfte, oder welche Erleichterungen in Beziehung auf die Salzproduction zulässig sein möchten. Berichterstatter ist der Abg. v. Lavergne-Peguilhen. Seine Rede erregt im Hause vielfache Heiterkeit, namentlich seine Auseinandersetzung über die Doctrinen vom Gebrauche des Salzes; doch ist auf der Tribüne nichts von dem Vortrage zu verstehen. Er empfiehlt schließlich den Antrag der Commission unter lautem Bravo des Hauses.

Abg. Sänger gegen den Commissionsantrag und für ein bereits in der Commission eingebrachtes, aber dort mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehntes Amendement, dahin gehend: ob nicht bei Erneuerung der Zollvereins-Verträge, besonders mit Rücksicht auf den Zutritt des Königreichs Hannover zum Zollverein, in letzterem das Salzmonopol aufzugeben und statt desselben eine Besteuerung des inländischen Salzes am Fabrikationsorte und des ausländischen Salzes beim Eingange einzuführen sei, und 2) hiemit die Prüfung der weiteren Frage zu

---

sind, und bespricht schließlich die Anlage von Bahnhöfen, indem er namentlich Fälle andeutet, in welchen die Drehscheiben den Weichen vorzuziehen sein dürften.

— 4 Naiv und wahrhaft constitutionell ist das Raisonnement, mit welchem die „Breslauer Zeitung" in ihrer harten Noth das Land zur Wahrung der „Errungenschaften" aufruft. „Wir möchten fragen: ob irgend eine Provinz lauter (nämlich durch die „Schlesische" und die „Breslauer Zeitung") über Mißbräuche und Uebelstände aller Art geklagt hätte, als wie (sic) Schlesien; fast dürfte ein bedeutender Theil der sogenannten (!) Ueberstürzung auf ihre Rechnung zu stellen sein. Und nachdem nun endlich ein (sogenannter?) Rechtsboden gewonnen ist, zeigt das Land sich geneigt, jeden Zollbreit zu vertheidigen gegen offene und versteckte Angriffe der Reaction? Nein, das Land schläft neben der Verfassung, welche es bewachen sollte, während das Nützlichkeitsprincip, einem Hamster gleich, ein Recht nach dem andern davonträgt." Vivat consequentia, pereat mundus! Weil das arme Land wahnsinnig genug war, sich an den Schweif der „Breslauer Zeitung" zu hängen, soll es, bloß um „Methode in den Wahnsinn" zu bringen, alle unter Blut und Thränen erworbenen Erfahrungen in den Wind schlagen!

— S Nach den „Grenzboten" beträgt der Papierbedarf Leipzigs mit seinen 143 Buchhandlungen und zahlreichen Druckpressen etwa 15 Millionen Pfund jährlich. Der größte Theil davon muß aus Preußen, Baiern, Würtemberg und Baden bezogen werden, da die gesammten Sächsischen Papiermühlen kaum 7 Millionen Pfund liefern können.

— n Der landwirthschaftliche Central-Verein für den Regierungsbezirk Potsdam hat in seiner letzten General-Versammlung den Beschluß gefaßt, für die zweckmäßigste Construction eines Ofens zum Kochen und Heizen für Tagelöhner-Wohnungen eine Prämie von 200 Thalern auszusetzen. Die nähere Formulirung und Veröffentlichung der Preisaufgabe wird demnächst erfolgen.

— 4 Wie lange haben wir nun schon auf das von der Demokratie verheißene „wohlfeile Regiment" vergeblich geharrt! Endlich nimmt sie einen Anlauf, damit Ernst zu machen. Das Königl. Sächsische Budget für Straf- und Versorgungsanstalten ist mit 27,000 Thlr. Mehrkosten belastet, welche theils auf „allgemeine Gründe" (die angenehmen Sittlichkeitsfolgen der Jahre 1848 und 1849), theils auf „die massenhaften Verurtheilungen, die im Laufe zweier Jahre gegen die Urheber und Theilnehmer der bekannten Maiereignisse ausgesprochen wurden," zurückgeführt werden. Ganz unnöthig ist solche Verschwendung oder gar der Vorschlag einer Deportation. Die demokratischen Blätter haben ein „viel einfacheres Auskunftsmittel, nämlich die Erlassung einer umfassenden Amnestie für die vielen Hunderte (?) politischer Verbrecher, welche die Zuchthäuser füllen."

— S Das „überseeische Geschäftsbureau" von Zitz, Kapp und Fröbel in New-York empfiehlt sich zu Discontirung von Wechseln und Realisirung von Schuldscheinen nach allen Orten der Union. Für verschiedene Berliner Kneipiers, Restaurateurs, Schneider, Schuhmacher und sonstige gutmüthige Leute aus den Jahren 48 und 49 dürfte die Anzeige von Interesse sein. Näheres darüber steht in der „National-Zeitung" nachzulesen, die eigentlich doch ihren alten Freunden hätte Ruhe gönnen und lieber die paar Groschen Insertionsgebühren missen sollen.

— 4 Für die Beurtheilung der in neuester Zeit innerhalb der Spalten der „Breslauer Zeitung" aufgetauchten „Eisenbahnzeitung" dürfte es nicht undienlich sein zu bemerken, daß dieselbe, dem Vernehmen nach, von dem Special-Director der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Lewald, bearbeitet wird, der nach mancherlei Wandelungen endlich einen vorläufig festen Standpunkt in der eigentlich constitutionellen richtigen Mitte gefunden hat.

— V Wenn sich eine neue, hier in Berlin bereits angewandte Erfindung bewähren sollte, so dürfte das Bauwesen eine andere Gestalt gewinnen. Diese Erfindung besteht nämlich darin, Ziegelsteine gewöhnlicher Größe zu denselben Bauten zu verwenden, zu welchen man früher nur Holz oder Werkstücke von Granit, Marmor oder Sandstein anwandte. Die Mauersteine werden durch ein neues Bindemittel vereinigt und geben eine feste, compacte Masse, aus der man Säulen, Balken und Decken, ohne Wölbung, bilden kann. Bereits sind in Moabit und beim Treppenbau in der Kaserne vor dem Halleschen Thore Versuche dieser Art gemacht worden.

— n Zur Vermeidung von Collisionen, wie man zu sagen pflegt, bemerken wir hinsichtlich der fraglichen „Vertheilung der stenographischen Berichte, z. B. über den Claessen'schen Antrag", daß hinter dem Friedeberg auch noch Leute wohnen, z. B. in den umliegenden Ortschaften von Greifswalde.

— S Der neue Scandal und Zeitungskrieg, der in den Amerikanischen Blättern jetzt zwischen den Anhängern Kinkel's und Kossuth's entbrannt ist, führt zu gegenseitigen Eröffnungen, die nicht nur den Amerikanern, sondern auch dem Europäischen Publikum vollkommen genügenden Aufschluß über die Einigkeit und Solidität dieser Revolutionaire geben könnten, wenn das diesseitige Publicum überhaupt noch darüber im Zweifel wäre! Der Ungarische und Preußische Held schimpfen sich wie die Hökerweiber gegenseitig aus.

— §§ Vor der dritten Abtheilung des Criminalgerichts sollten am Sonnabend zwei Preßprozesse verhandelt werden, von denen jedoch der erste wegen plötzlicher Erkrankung des Angeklagten, des Redacteurs der „Gewerbezeitung", Falk, ausfiel; das Urtheil in dem andern Prozesse, welcher gegen den Redacteur des „Publicisten", Thiele, angestrengt war, aber bis zur Avocirung der Acten des Elbinger Kreisgerichts in der Untersuchung wider den dortigen Redacteur des „Elbinger Anzeigers" ausgesetzt wurde. Letzterer hatte nämlich in einem Artikel seiner Zeitung gegen die Zusammenberufung der Provinzial-Landtage geeifert, weswegen er zur gerichtlichen Untersuchung gezogen und zu 50 Thlrn. Geldbuße verurtheilt, auch die Nummer jenes Blattes mit Beschlag belegt worden war. Dagegen war die Nummer, in welcher die betreffende Gerichtsverhandlung mit dem incriminirten Artikel vollständig abgedruckt war, nicht confiscirt worden. Thiele hatte diese Verhandlung mit dem incriminirten Artikel vollständig in den „Publicisten" übernommen, und es ist darum gegen ihn als Reproducenten eines mit Strafe belegten Artikels Anklage auf öffentliche Anreizung zum Ungehorsam gegen Verordnungen der Obrigkeit erhoben worden. Sobald das Urtheil gefällt ist, werden wir über die interessante Verhandlung ausführlich berichten. Auch vor dem Criminal-Senat des Königl. Kammergerichts wurde am nämlichen Tage ein Preßprozeß verhandelt, und zwar gegen den Abgeordneten zur Zweiten Kammer, Hauptmann a. D., Harkort, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen seines „Bürger- und Bauernbriefes" vor den Schranken des hiesigen Criminalgerichts stand. Der Angeklagte war damals der öffentlichen Anreizung zum Ungehorsam für nicht schuldig erklärt, auch die Schrift freigegeben worden, gegen welches Urtheil die Staatsanwaltschaft Appel eingelegt hatte. Die Verhandlung fand diesmal aus Gründen des öffentlichen Wohls vor verschlossenen Thüren statt. Die „Vossische Zeitung" will erfahren haben, daß das Urtheil des Kammergerichts dahin ausgefallen sei, daß der Angeklagte zwar nicht mit Strafe belegt, dagegen die Vernichtung der Schrift verfügt worden sei. Ein zweiter hier verhandelter Prozeß war gegen den Justiz-Commissar Becher gerichtet, der als Rechtsanwalt des ehemaligen Gastwirths Krüger in einer Appellationsrechtfertigung den hiesigen Magistrat in beleidigenden Worten angegriffen hatte und in erster Instanz zu 30 Thlr. ev. 14 Tagen Gefängnißhaft verurtheilt worden war. Das Kammergericht bestätigte lediglich das erste Urtheil.

— V Am 11. d. M. saßen in Königsberg ein paar Diebe auf der Anklagebank, die die Namen Auerhahn und Schwan führen. Also ein paar „saubere Vögel", wie man zu sagen pflegt.

— ⌗ Seit längerer Zeit ist die Advocatur im Canton Luzern gänzlich freigegeben, so daß sich erst jüngst ein Subject, welches direct aus dem Zuchthaus kam, als „Advocat" annoncirte!

— r Wir bedauern, daß sich die Corps der Haller Studenten an den Professor Duncker gewendet haben, da derselbe, als Herr v. Vincke seine Aeußerung hinsichtlich des durch Stipendien hervorgebrachten Patriotismus machte, beifällig lächelnd bejahend nickte.

— S Der Banquier Lipke, der sich auf die Nachricht von dem gegen ihn erlassenen Steckbrief von Wien hier freiwillig stellte und bei seiner Ankunft auf dem Eisenbahnhof verhaftet wurde, ist dieser Haft noch nicht entlassen, und sein Antrag, ihn gegen Caution auf freien Fuß zu setzen, ist nicht genehmigt worden.

— V Vor unseren Dieben scheint jetzt wenig mehr sicher zu sein. Nachdem die Thürklinken in letzterer Zeit von den Langfingern decimirt wurden, haben sie sich jetzt an die eisernen Geländer der Brücken gemacht und diese gewaltsam entführt.

— V In Englands Häfen ist man bekanntlich an den Anblick großer Mastbäume gewöhnt. Der größte aber, den man jemals dort gesehen, ist so eben von Ostindien eingeführt worden. Er hat eine Länge von 72 Fuß und einen Breitedurchmesser von 27 Zoll.

— S Die Königl. Bühne beging gestern mit der Aufführung von „Emilia Galotti" Lessing's Sterbetag.

— V Die „Berliner Kunstgenossenschaft" wird am 21. d. M. im Hennigschen Local ein Fastnachtsspiel veranstalten, das bereits größere Vorbereitungen veranlaßt und, nach diesen zu urtheilen, viel Humor und Heiterkeit bringen wird.

— S Für die Eröffnung des Kroll'schen Locals sind unter Leitung des Musikdirectors Engel die Orchesterproben schon seit 14 Tagen im Gange. Während des raschen Baues wurde häufig an den kältern Tagen allein für 40 Thlr. Brennmaterial verbraucht, um das schnellere Trocknen der Wände möglich zu machen.

— S (Frau Henriette Sontag.) Die „C. Z." theilt folgenden Auszug aus einem an einen hier lebenden Freund der berühmten Sängerin gerichteten Briefe mit: „Auf Ihre Anfrage eines gewünschten Gastspiels in Königsberg, Stettin, Danzig ꝛc. betreffend, muß ich die schon mehrseits gemachte Bemerkung auch hier wiederholen, daß ein solches aus leicht zu begreifenden Schicklichkeits-Rücksichten in keiner Preußischen Stadt zulässig ist und daher von mir dankend — aber entschieden abgelehnt werden muß. Natürlich gewinnt diese Ansicht eine doppelte Geltung in Bezug auf das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater, daher Sie mich wirklich sehr verbinden würden, wenn Sie mit einigen wenigen Worten in den Zeitungen die Gewißheit aussprechen möchten, daß Henriette Sontag keine Anträge für Berlin angenommen habe. Indem ich ꝛc. (gez.) Henriette Rossi."

— V Im Juli d. J. findet in Königsberg ein großes Sängerfest statt, an welchem die Kunstbegabten von Danzig und Elbing Theil nehmen werden.

verbinden, in wiefern die Aufhebung des Salzregals und die unbeschränkte Gestattung des Salz-Consumes räthlich sein dürfte.

Nachdem noch der Abg. Stämmler für und der Abg. Pochhammer kurz gegen den Commissionsantrag gesprochen, vertheidigt auch noch der Abg. Harkort seinen Antrag.

Der Regierungs-Commissar. Die Hannoversche Regierung hat die bestimmte Erklärung abgegeben, daß es unübersteigliche Schwierigkeiten finde, in Hannover das Salzmonopol einzuführen oder den jetzigen Betrag seiner Salzsteuer zu erhöhen. Unter diesen Umständen haben, zur Wahrung der diesseitigen Finanzinteressen, Schutzmaaßregeln stipulirt werden müssen, die jedoch nur in Verbindung mit der diesseits aufrecht zu erhaltenden Salzverbrauchs-Controlle die beabsichtigte Wirkung erwarten lassen.

Minister des Handels. Was das Salzmonopol anlangt, so ist wohl der gegenwärtige Moment der am wenigsten geeignete zur Aufhebung desselben. Keine Steuer ist gewiß weniger drückend als die Salzsteuer. Ich will hierbei nur bemerken, daß die Ueberschüsse aus dem Salzdebit zum Eisenbahn-Fond verwandt werden und daß, wenn sich aus demselben ein Ausfall ergäbe, dies auch eine neue Anleihe erheischen würde, um die unternommenen Eisenbahnen auszuführen. Eine solche neue Anleihe würde ich Ihnen aber nicht empfehlen.

Nach dem Referat des Berichterstatters und einigen persönlichen Bemerkungen schreitet die Versammlung zur Abstimmung, und es wird der Commissionsantrag angenommen, somit also der Antrag des Abg. Harkort und die eingebrachten Amendements verworfen. (Gegen den Commissionsantrag stimmt die ganze Linke und das Centrum, für denselben die Minister und die Rechte.) (Schluß morgen.)

Berliner Börse.

Den 14. Februar. Die mehr beruhigte Stimmung, welche die Börse bereits in vor. Woche gezeigt hatte, hat sich in dieser Woche noch weiter entwickelt. Wenn auch im Allgemeinen Jedem deutlich „das Bewußtsein der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände" innewohnt, so verliert dasselbe doch immer mehr an Intensität und behält nach und nach nur noch den Charakter eines bloßen Schreckbildes, je länger die Erfüllung der Befürchtungen, welche dieses „Bewußtsein" hervorrief, auf sich warten läßt. Obschon diese heute nicht weniger gerechtfertigt sind, als seither, obschon sie sich plötzlich und „über Nacht" erfüllen können, so kann dies doch auch eben so gut noch mehr oder weniger lange dauern und bei dem festen Zustande der Londoner und Pariser Börse, so wie bei den großen Kapitalien, die zum Theil noch immer nützlicher Geldanlagen und gewinnbringender Speculationen harren, mag natürlich auch unsere Börse die möglicher Weise lange Zwischenzeit und manche gute Gelegenheit zu vortheilhaften Unternehmungen nicht ungenützt vorübergehen lassen.

Wir haben daher von dieser Woche eine fernere Courssteigerung der meisten Eisenbahn-Actien zu melden, die sich diesmal auch auf die sogenannten soliden Actien erstreckte. Wir rechnen dazu namentlich Anhalter von 111½ bis 113¼, Hamburger von 99¼ auf 100½, Stettiner von 126¾ auf 128, Köln-Minden von 107 bis 108, Niederschlesische 93¼ a 95, Oberschlesische A. 133½ a 136, dergleichen B. 120½ a 122, und Altona-Kieler 106½ a 107¼; Thüringer, Stargard-Posener, Düsseldorfer, Halberstädter, Bergisch-Märkische, Krakauer ohne wesentliche Veränderung, Potsdam-Magdeburger ohne allen Umgang.

Das Hauptgeschäft war aber wieder in Kosel-Oderberger, Mecklenburger und Magdeburg-Wittenberger Actien. Die Stimmung für die Magdeburg-Wittenberger Bahn hat mit einem Male, wie wir dies schon in unserem vor. Berichte andeuteten, einen völligen Umschwung erfahren; wir haben uns bemüht, so viel als möglich die Gründe dafür zu erforschen, und theilen sie unseren Lesern zur unparteiischen Beurtheilung mit. Allerdings war die vorjährige Einnahme von ca 230,000 Thalern, also durchschnittlich nur etwa 20,000 Thlr. monatlich, noch keine bedeutende, da 30,000 Thlr. monatlich erforderlich sind, um 4 % Dividende geben zu können; nun ist aber erst seit dem 25. October v. J. die Elbbrücke fertig geworden und die Einnahme der letzten beiden Monate des vorigen Jahres um deshalb nur so wenig von der im Jahre vorher unterschieden, weil um diese Zeit im Jahre 1850 bekanntlich die starken Militairtransporte stattfanden. Daß die Vollendung der Elbbrücke aber den Verkehr wesentlich steigern und die Einnahme mindestens auf die oben angeführte Höhe bringen wird, leidet gar keinen Zweifel, besonders wenn der zum 1sten April beabsichtigte Mittagszug die Fahrt von Hamburg nach Leipzig und Dresden in einem Tage ermöglicht und dann außerdem eine Herabsetzung des Gütertarifs der Bahn den kolossalen Hamburg-Sächsischen Güterverkehr zuführen wird. Aber auch schon die jetzigen Erleichterungen im Verkehr werden denselben merklich beleben, da eben der vollendeten Elbbrücke wegen die Passagiere nicht mehr mit ihrem Gepäck auszusteigen und die Güter nicht mehr umgeladen zu werden brauchen, was auch die Betriebskosten wesentlich verringert. Was nun die Actien dieser Bahn betrifft, so sind dieselbe schon lange ein Lieblingspapier eines großen Theils der Hamburger Börse, während ein anderer Theil wie auch ein Theil der hiesigen Börse große Summen davon zu weit niedrigeren Coursen noch ungedeckt verkauft hat. Es ist daher leicht erklärlich, daß der auf 61½ % gewichene Preis viele Käufer hervorrief, so daß derselbe sich schnell auf 68½ steigerte, und wenn auch einige Ausbietungen auf fixe Lieferungen denselben heute wieder auf 67 drückten, so läßt schon der starke noch ungedeckte Bedarf der hiesigen und Hamburger Contremine bei der jetzt veränderten Meinung für die Bahn und der geringen Anzahl flottanter Stücke eine fernere schnelle und bedeutende Steigerung der Actien erwarten.

Nächstdem fanden wieder bedeutende Umsätze in Cosel-Oderberger Eisenbahn-Actien statt. Der durch die ebenfalls hohe Einnahme der ersten Februar-Woche ferner von 95½ auf 97¼ gestiegene Cours mußte bei der so ungewöhnlich schnellen Steigerung der Actien natürlich mehrere Gewinnrealisirungen hervorrufen, welche von der auch in diesem Papier schon entstandenen bedeutenden Contremine dazu benutzt wurden, den Cours auf 94½ zu drücken, doch reichten einige wenige Kaufordres hin, denselben heute wieder auf 96½ zu heben, und wir können in Bezug auf die unzweifelhafte Zukunft desselben nur wiederholt auf das hinweisen, was wir darüber in unseren beiden letzten Referaten mit so entschiedenem Erfolge gesagt haben.

(Schluß folgt.)

Inserate.

Man bestrebt sich bei Bildung der I. Kammer die kräftigsten Stützen der Monarchie möglichst zu beseitigen.

Die I. Kammer muß die höchsten Interessen des Staates, das ist eine ungeschwächte Königl. Macht, schützen, gegen die sich stets in der II. einstellenden Strebungen, die Macht der Krone zu schwächen, daher kann es für die wahren Freunde des Königs nur erwünscht sein, wenn einer auf dauernden und untheilbaren Grundbesitz gegründeten Ritterschaft eine hinlänglich starke Theilnahme an einer zum Schutze der Königl. Macht berufenen Kammer zu Theil wird; nicht der Census nach baaren Millionen giebt die Sicherheit für die nöthigen festen Grundsätze, sondern ein wenn auch geringer, aber auf die Nachkommen sicher und ungetheilt übergehender Grundbesitz, dieser erzieht treue, an der Königlichen Autorität hangende Glieder des Heeres und der Staatsverwaltung, denen das Dauernde und die Ehre ihres Standes über momentane materielle Vortheile geht.

Wer das Glück seines Vaterlandes und seine Ehre in der Macht der Krone erkennt, tritt mit Muth und Lebensverachtung in die Bresche.

Solcher Stützen ist man nur durch Erhaltung angemessener untheilbarer Majorate, denen eine hinreichende Theilnahme an der I. Kammer zustände, gesichert.

Ob H. v. Vincke wohl bei seiner frühern, die Fideicommisse in Schutz nehmenden Ansicht verbleiben wird?

Aus Westphalen. v. D.

Die Frage über Zusammensetzung der Ersten Kammer.

Warum darf die Ernennung zum Mitgliede der Ersten Kammer nicht ausschließlich in die Hand des Landesherrn gelegt werden?

Weil der Landesherr nicht selbst, sondern nur durch seine Minister und Beamten regieren kann, mithin die Gefahr nahe liegt, daß die Kammer nicht aus „Landesvertretern", sondern aus Vertretern der politischen Tendenz der jedesmaligen Minister rc. zusammengesetzt wäre.

Warum ist eine vorherrschende Vertretung des Grundbesitzes oder richtiger gesagt des Grund und Bodens naturgemäß und darum nothwendig?

Weil die Erde die Mutter Aller ist und ihren thörichten Kindern es verargen möchte, wenn sie sich von ihnen vernachläßigt sehen müßte.

Dalow bei Dramburg, den 14. Februar 1852.

v. Knebel-Döberitz.

An
Die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung".

Nr. 35. der „Neuen Preußischen Zeitung" enthält aus Münster vom 7. d. M. eine Darstellung der hiesigen geselligen Verhältnisse, über welche Jeder einverstanden sein muß, daß sie das hier bestehende günstige gesellige Einverständniß nicht zu fördern geeignet ist.

Glücklicherweise ist dieses aber stärker als Klatschereien, von denen es wünschenswerth gewesen wäre, daß sie ungeprüft keine Aufnahme gefunden hätten.

Der Schreiber dieses, zwar nicht einheimisch, aber mit den hiesigen Verhältnissen sehr vertraut, ist bereit, dem seinen Namen zu nennen, der sich zu jenem Artikel bekennt.

Ein im Lehren vielfach erfahrener Candidat des höheren Schulamts, evangelisch, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern eine Hauslehrerstelle. Anerbietungen werden unter der Adresse J. B. A. poste restante Briesen in Westpreußen erbeten.

Ein junger, gebildeter und fähiger Oeconom, reichlich 23 Jahr alt, Holsteiner von Geburt und militairfrei, der die Landwirthschaft in Holstein practisch erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter oder Wirthschafter auf einem Gute. Derselbe kann auf Verlangen für seine Geschäftsführung Caution stellen.

Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben H. M. entgegen.

Ein tüchtiger, practisch und theoretisch erfahrener Oeconom, in den 20r Jahren, welcher eine schöne Hand schreibt, in der Brennerei und Rechnungsführung vollkommen routinirt ist und die vorzüglichsten Zeugnisse besitzt, wünscht sogleich oder zu Ostern ein anderweites Placement. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz, gr. Friedrichsstrasse Nr. 167.

Ein erfahrener Oeconom, der bereits mehrere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, und darüber sich durch gute Atteste ausweisen kann wünscht zu Ostern d. J. ein Unterkommen als Inspector. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe sehr gern der Kaufmann A. Duncker in Sonnenburg.

Ein Tausend Thaler werden Demjenigen zugesichert, der einem Landwirth und Rechnungsführer, der nicht so viel Vermögen besitzt, um sich eine selbstständige Existenz zu gründen, eine feste Stellung mit einem jährlichen Gehalt bis zu 500 Thlr. bei der Eisenbahn-Verwaltung rc. verschafft. Die vorzüglichsten Zeugnisse und Empfehlungen, die gegeben werden können, machen denselben, da er auch mit Prima auf dem Gymnasium abgegangen, verbunden mit seiner patriotischen Gesinnung, in einer anderen Carrière sehr brauchbar. Nöthigenfalls könnte er auch noch eine Caution bis zu 1000 Thlr. leisten. Die Adresse ist in der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung zu erfahren.

Ein junges, ordentliches Mädchen von außerhalb, welches Willens ist, einer Hausfrau Hülfe in einer kleinen Wirthschaft zu leisten, findet freundliche Behandlung und Aufnahme. Wo? erfährt man (bei genauer Angabe der näheren Bedingungen franco) in der Expedition der N. Pr Ztg. unter der Adresse A. 6.

Hausverkauf.

In einer Seestadt Pommerns steht ein neues, herrschaftlich gebautes, massives, zweistöckiges, gut belegenes Wohnhaus mit neun Stuben und zwei Küchen, nebst Garten, Remise, Stallungen, Auffahrt und Landung gegen geringe Anzahlung sofort zum Verkauf. Adressen sub J. N werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Zum 1. October d. J. wird eine herrschaftliche Wohnung zum Miethspreise bis 400 Thlr. in dem Stadtraume vom Brandenburger Thore, in der Nähe des Wilhelmsplatzes bis zur Leipziger Straße von einem kinderlosen Beamten auf längere Zeit zu miethen gesucht. Adressen werden unter W. 148. im Intelligenz-Comtoir erbeten.

Kemperhof Nr. 1. ist die sehr elegante Bel-Etage von 8 Stuben, 1 Saal, 1 Balcon nach dem Thiergarten, Küche, Speisekammer, Gartenlaube, 3 Kellern u. s. w. mit und ohne Stallung zum 1. April d. J. zu vermiethen. Zu besehen zwischen 11 und 2 Uhr. Das Nähere beim Portier.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in **Berlin** in der **Besserschen Buchh. (W. Hertz), Behrenstraße Nr. 44.:**

Ueber den

Beruf des Adels
im Staate
und
die Natur der Pärieverfassung.
Ein Beitrag zur Revision der Rechtsbegriffe in Deutschland.
Von
Hugo Eisenhart,
Privatdocent der Staatswissenschaften zu Halle.
gr. 8. geh. Preis 1 fl. 20 kr. oder 24 Ngr.

Wir stehen gegenwärtig an einem Wendepunkte der socialen Verhältnisse, wo vermöge einer mißleiteten oder schlecht unterrichteten öffentlichen Meinung die Gefahr einer vollständigen Absorption des Adelsstandes nahe gerückt ist. Vorstehende Schrift nun untersucht die gesellschaftliche und politische Bedeutung desselben, eine Arbeit, welche ex professo vorgenommen die staatswissenschaftliche und constitutionelle Literatur bisher entbehrte. Sie zeigt, wie der Adel keineswegs ein blos historischer Stand, sondern in der Natur der Gesellschaft selbst bleibend gegründet ist, und wie seine Existenz am wenigsten gegen ein sogenanntes Naturrecht verstößt. Sie zeigt an dem Beispiele des Alterthums, wie mit der Beseitigung des Adels die Gesellschaft eine Alteration erleidet, die von der auch heute wiederum angestrebten Bürgerherrschaft zur Demokratie, und von dieser zur Pöbelherrschaft führt, um endlich Alles unter der Tyrannei eines Einzigen zu begraben. Sie warnt daher vor den pseudoaristokratischen Projecten mit einer ersten Census- oder Notablen-Kammer. Endlich entwirft sie in einem letzten Theile die Grundzüge derjenigen Einrichtungen, welche der Adel zu seinem Bestande bedarf und auf welche eine Reform desselben daher Absicht zu nehmen haben wird. Bei dieser Gelegenheit werden die Vorurtheile beseitigt, welche sowohl von Seiten des Naturrechts als der politischen Oekonomie derselben entgegengestellt sind, und welche sich zerstörend bereits in unser gesammtes Rechtsleben eingeschlichen haben. Von dieser Seite beabsichtigt die Schrift nichts Geringeres, als eine Revision unseres gesammten verfälschten und entdeutschten Rechtsbewußtseins.

Stuttgart und Tübingen, Februar 1852.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Um mehrseitigen an mich ergangenen Anfragen zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß der in der Brunnow-Puhlmann'schen Criminal-Prozeßsache erwähnte Wusterhausen nicht meine Person betrifft, auch in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu mir steht.

A. Wusterhausen,
Hof-Klempner, Jägerstraße Nr. 65.

Gichtschmerzen.

Wir Unterschriebenen, als: Kretschmer Joseph Preiß, Kaufmann Joseph Preiß und Schmiedemeister Johann Birkhan zu Wanowitz, Kreis Leobschütz, bezeugen hiermit, daß unsere jahrelangen heftigen Gichtschmerzen an Füßen, Armen und Kopf, gegen welche kein Arzt Linderung verschaffen konnte, nur allein durch das Tragen der Goldberger'schen Rheumatismusketten geschwunden sind. — Solche Wirkungen hätten wir von demselben nicht erwartet. Dank dem Erfinder!

Wir werden nach Kräften beitragen, Jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet, die Goldberger'schen Ketten mit gutem Gewissen zu empfehlen. **Joseph Preiß,** Kretschmer.
Jos. Preiß, Kaufmann. **Joh. Birkhan,** Schmiedem.

Vorstehende Erklärung haben heute die p. Preiß und p. Birkhan in unserer Gegenwart abgegeben und selbsthändig unterschrieben. Solches bezeuget:

Wanowitz, Kreis Leobschütz in Schlesien, d. 30. Jan. 1852.

Das Ortsgericht:
Klose, Schulze. **Wilh. Birkhan, Franz Preiß,** Besitzende.

Eine abermalige neue Sendung höchst elegantrr Pariser Blumen und Federn habe ich so eben erhalten, welche ich einem hohen Adel u. hochg. Publ. erg. empfehle.

J. Goldschmidt, Neustädtische Kirchstr. 7, ganz nahe den Linden.

Der größte Einkauf

getragener Kleider zu den wirklich höchsten Preisen ist nur in meinem Laden Gertraudtenstraße Nr. 5., bitte daher, gütigst meine Firma zu beachten und Bestellungen, um nach der Behausung zu kommen, nur dort abgeben zu lassen.

H. Joseph, Gertraudtenstraße Nr. 5.

Elegante **Goldrahmspiegel u. Spiegelglas,** so wie Goldleisten, Tapetenleisten, Glaserdiamante zum Glasschneiden empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. W. Müller, Friedrichsstr. Nr. 145.

Concess. **Schnell-Schönschreibe**-Institut des Calligraphen **J. Spieß,** Behrenstr. 7a. zwei Treppen hoch.

Neue Lehr-Curse für Herren, Damen und Kinder (getrennt). — Es wird Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift garantirt. —

Drains-Röhren

zu unterirdischen Wasserleitungen werden mit Benutzung einer der neuesten Englischen Maschinen aus den dazu geeignetsten Thonsorten auf meiner Ziegelei angefertigt und je nach den verschiedenen Weiten billigst berechnet, auf Verlangen auch die Verschiffung nach den entfernten Plätzen gegen angemessene Fracht übernommen.

Nähere Auskunft über die Drains, so wie Preisverzeichnisse ertheile ich gern, und bitte, mir größere Bestellungen nur möglichst zeitig zu machen.

Salzmünde a. Saale bei Halle, Februar 1852.

J. G. Boltze.

Rapé de Nancy à Pfd. 20 Sgr.

ist wieder eingetroffen Schadowstraße 12 bei A. Blumberg.
Austr. v. außerh. werd. prompt ausgef., Wiederv. Rabatt.

Fr. Colchester Austern, die 100

Stück 2 auch 2½ Thlr., fr. Holsteiner Austern, Seedorsch, fr. Trüffeln und Strasb. Pasteten, a Stück 1 Thlr. 20 Sgr. bis 10 Thlr., a Portion 10 Sgr., habe ich wieder erhalten, und können erstere auch in meinem Lokale genossen werden.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensdarmenmarkt.

Heute Dienstag von Morgens 9 Uhr an empfiehlt feine frische Blut- und Leberwurst

F. Riquet, Jägerstraße 41.

Frankfurt a. M. u. Jauer'sche

Bratwürste empfing **G. F. Karstedt,** Schleuse Nr. 14.

Feinsten Punsch-Extract in ½ u. ⅛ Fl.

empfiehlt die Fabrik von
L. Mischke & Co., Landsbergerstraße Nr. 109.
Niederlage bei **L. Buddee,** Behrenstraße Nr. 49.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publicum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem seit längerer Zeit bestehenden Engros-Geschäfte ein Detail-Geschäft unter der Firma:

Zucker-Niederlage,
Kaffee-, Reis-, Gewürz- und Thee-Handlung
von
Robert Gottschu

errichtet und heute eröffnet habe.

Ich empfehle dieses neue Etablissement dem geehrten Publicum und werde mich bestreben, das mir zu schenkende Vertrauen durch reelle und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen.

Berlin, den 9. Februar 1852.

Ergebenst
Robert Gottschu,
Neue Friedrichsstraße 37.

Zurückgesetzte Möbel-Damaste (dabei Wolle mit Seide) und Möbel-Cattune zu herabgesetzten Preisen im
zweiten Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Eine Partie von 30 Ctr. einige Jahre alter Hopfen in Fässern von circa 3 Ctr. ist uns zum billigen Verkauf übergeben. Auf portofreie Anfragen sind wir gern bereit, Proben davon zu senden.

Bretschneider u. Co. in Gr. Glogau.

Von edlen Rheingauer Weinen,

erste Qualité, habe ich fortw. reiche Auswahl, von mir direct aus erster Hand bezogen, und empfehle als besonders beachtenswerth:

1834er Rüdesh. Rottland à Fl. 1 Thlr.
1834er Johannisb. Schloßlage und Hochheimer Cabinet, à Fl. 1 Thlr. 5 Sgr.
1834er Liebfrauenmilch aus dem Klostergarten zu Worms, à Fl. 1 Thlr. 10 Sgr.
1834er Steinberger Cabinet, 1 Fl. 1 Thlr. 10 Sgr.
1842er Johannisb. 25 Sgr., Liebfrauenmilch 20 Sgr., auch 1 Thlr., Rüdes-Berg-Ausbruch u. Hochheimer Cabinet 1 Thlr.
1846er Liebfrauenmilch 20 Sgr. Markobr. Ausstich u. Rottland 25 Sgr., Hochheimer Cabinet 1 Thlr. u. als schönste Qualité.

1846er Liebfrauenmilch, aus dem Klostergarten zu Worms, 1 Thlr. 5 Sgr.
1846er Hochh. Dompräsens, à Fl. 1 Thlr. 5 Sgr.

Sämmtl. Pr. verstehen sich mit Inbegriff der Fl., bei Abnahme von 12 Fl. wird 1 Fl. Rabatt gegeben, und die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit sämmtl. Weine kann ich auf's Wort garantiren.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Von 1851r



Eigene Erndte
Samen der höchst zuckerreichsten ächt rein weißen
Zucker-Rübe Runkel-
Betterave blanche de Silesie
offerirt billigst mit Garantie
Breslau. Friedrich Gustav Pohl.

Nova Scottia, Nierenkartoffeln, pro Pfd. 3 Sgr, das Kraut nur 8 Zoll hoch, ausgezeichnet zum Treiben.
Garten-, Gemüse- und Blumen-Samen, für die Mistbeete und das freie Land.
Oekonomische Futter-Gräser empfiehlt in ihrer bekannten Güte:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Auswanderer-Beförderung

durch
Valt. Lorenz Meyer,
Steinhöft Nr. 2, Hamburg,
regelmäßig zwei bis viermal wöchentlich
nach **New-York, New-Orleans, Galveston** und **Indianola. Philadelphia, Baltimore, Charleston, Mobile, Savannah,** rc. rc.
indirect via Liverpool, oder **direct** ab Hamburg oder Bremen.
Februar-Preise im Zwischendeck incl. **Beköstigung**

Nach New-York { ab Hamburg oder Bremen: / ab Hamburg über Liverpool: } Pr. Ctr. 32 Thlr.
(Erste und zweite Cajüte nach Verhältniß.)

Die in der „Vossischen Zeitung" vom 4. d. Mts und in mehreren anderen öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung daß der am Ordensfeste im Königlichen Schlosse verübte Silber-Diebstahl ein Lohnlakei ausgeführt habe, muß zur Wahrung des Vertrauens des Publicums zu dem polizeilich geordneten und beaufsichtigten Institute der hiesigen Lohnbedienten dahin berichtigt werden, daß das des genannten Diebstahls verdächtige Individuum dem ebengedachten Institute nicht zugehört.

Berlin, den 13. Februar 1852.

Hofrichter,
Polizeirath und Vorsteher des Lohnbedienten-Institutes.

Auction von Gesundheits-Geschirren.

Donnerstag, den 19 d. M Vormittags von 9 bis 2 Uhr und an den folgenden Tagen soll ein Theil der Bestände an Tabacksköpfen, so wie eine Partie incurrenter weißer und bemalter Gesundheitsgeschirre, im Gouvernements-Gebäude Oberwallstraße Nr. 4. am neuen Durchgang, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Berlin, den 13. Februar 1852.

Königliche Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Amalie Schmidt mit Hrn. Ed. Balcke in Schwiebus; Fräul. Anna Knothe mit Hrn. Kreisgerichts-Secretair Berger in Jacobswalde; Fräul. Louise Kempner mit Hrn. Dr. med. Stadthagen in Droschkau.

Verbindungen.

Hr. Zimmermeister Rückert mit Fräul. Auguste Schmidt hiers.; Hr. R. Schnee mit Fräul. Louise Hagen zu Lenzen; Hr. Kaufmann Weihrich mit Fräul. Albertine Frommer in Zobten; Hr. Kreisgerichts-Secretair Scholz mit Fräul. Emilie Schöner in Rybnik.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Controleur Zwick hiers.; dem Hrn. Rittmeister a. D. v. Uechtritz in Mühlrädlitz; dem Hrn. Bürgermeister Liebich in Silberberg; dem Hrn. Oberlehrer Wende in Steinau; dem Hrn. Grafen v. Strachwitz in Greschine; dem Hrn. v. Görtz in Cörnitz; dem Hrn. v. Gorczowski in Heinzendorf; dem Hrn. Kaufmann Reich in Warthe; eine Tochter dem Hrn. W. Schubert hiers.; dem Hrn. Ad. Buchler zu Triest; dem Hrn. Kreisgerichts-Rendanten Kindler in Breslau; dem Hrn. v. Franckenberg-Ludwigsdorf in Ratibor.

Todesfälle.

Das nach langem Leiden heute Morgen um 4 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unsers geliebten theuren Gatten, Vaters und Großvaters, des Pastor emeritus Reinholz, in fast vollendetem 78. Lebensjahre, zeigen in tiefstem Schmerze hiermit an

Demmin, den 15. Februar 1852.

die Hinterbliebenen.

Den heute Nachmittag 3 Uhr erfolgten Tod meiner geliebten Frau Emilie von Pfoertner, geb. Schultze zeige ich tiefbetrübt hiermit an, und bitte meinen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 13. Februar 1852.

Heinrich von Pfoertner
auf Lamperesdorf,
Provinz Schlesien.

Hr. G. Binder hiers.; Hr. L. Liedtke hiers.; Hr. Justizrath Herrmann in Brieg; Hr. Castellan Glänz in Breslau; Hr. Particulier Dunckel in Liegnitz; Hr. Particulier Kärger in Breslau; Hr. Particulier Hesse in Lüben; Frau Marie Tübbecke hiers.; Frau Kaufmann Böhm, geb. Kunze, in Liegnitz; Frau v. Pförtner, geb. Schultze, in Breslau; Frau Superintendentin Keller, geb. Lietz, in Sprottau.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 16. Februar. Im Opernhause. (26. Vorstellung.) Der Kaiser und die Müllerin, Historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. Hierauf: Violinen-Concert des Hrn. Edmund Singer aus Pesth. Und: Thea, oder: Die Blumenfee, Ballet in drei Bildern, von P. Taglioni. — Kleine Preise.

Dienstag, den 17. Febr. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Antigone. Tragödie von Sophokles. Uebersetzung von Donner. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 18. Februar. Im Opernhause. 27ste Vorstellung. Die Familien Capuleti und Montecchi. Oper in vier Abtheilungen Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 40ste Abonnements-Vorstellung. (Neu einstudirt) Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in drei Abtheilungen und einem Vorspiele, nach Told's Erzählung, von L. Angely.

Concert-Anzeige.
Dienstag den 17. Februar,
im Concertsaal des k. Schauspielhauses.
Requiem

in Musik gesetzt und dem Andenken des verewigten Prinzen **Waldemar von Preussen K. H.** gewidmet von **A. v. L.**

Die Soli haben gefälligst übernommen die kön. Hof-Opernsängerin Frl. Wagner, Frau Leo, die k. Hofopernsänger Herr Formes und Herr Krause. — Die Chöre der Stern'sche Gesangverein. — Die Orchester-Begleitung die k. Capelle. — Die Direction Herr Musik-Director Stern.

Anfang 7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Die Einnahme ist einem Unterstützungsfond des Garde-Kürassier-Regiments bestimmt.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr. sind in der königl. **Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42,** und Abends an der Kasse zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 17. Februar: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Abtheilunge. Musik von Adam. (Madelaine: Frau Küchenmeister-Rudersdorff) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 18. Februar: Erste Gastvorstellung der Amerikanischen Künstler unter der Directen des Professor Basimi aus New-York. — Großes Unglük, Lustspiel in 1 Aufzug von Klebus. Hierauf: 1) Die Spiele des Ilus, aufgeführt von Amesou Jameson und dessen Kindern Frederique und Henry. 2) Die Genien des Olymps, ausgeführt vom Professor Eduard Rasimi, seinem 5jährigen Mündel Charles und den beiden Amerikanern Frederique und Henry. Zum Schluß: Die Maskerade im Dachstübchen, Posse in 1 Aufzug, von E. Meirner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Donnerstag, den 19. Februar. Benefiz für Herrn Regisseur Ascher.

Cirque national de Paris
Heute Dienstag: **Abdallah** ger. v. **Baucher.** Die amerikanische **Batoude** v. Franklin. **Persische Productionen.**

Olympischer Circus v. E. Renz.
Dienstag: Le Pas de trois. — Miß Crumpton engl. Vollblut Pferd ger. v. E Renz. — Die hohe Schule Mlle. Caroline Loyo. Der junge Baptist Loisset.
Mittwoch. Zum Erstenmale: **Great Steeple Chase** das Jagdrennen mit Hindernissen
Anfang 7 Uhr. E. Renz.

Förster's Salon.

Friedrichstraße Nr. 112.

Heute Dienstag, 17. Febr. Zweite große Vorstellung der mimisch-plastischen Darstellungen lebender Bilder. Näheres die Tageszettel. **W. Adami & Co.**

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Vorstellung mit dem großen Hydro-oxygen-Mikroskop jeden Abend: Die Schönheiten der Insecten und Moose, das Anschießen der Krystalle und die Thiere im Wasser rc., in ihren natürlichen Farben groß und deutlich zu sehen.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Shakespeare-Vorlesung
von
Emil Palleske.

Mittwoch, den 18. Febr.: Heinrich V. und Scenen aus Heinrich VI. Anfang ½8 Uhr im Cäciliensaal der Singakademie. Billets à 15 Sgr., für Studirende à 10 Sgr. in der Schlesingerschen Buchhandlung und Herrn H. Rietz zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Die Gehalte der Militair-Justizbeamten.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frankfurt: Hr. v. Young. Polizei. Gemeindevorstand. — Schlesien: Prozeß. — Halle: Herzog v. Koburg. — Erfurt: Zur Ueberschwemmung. — Naumburg: Freie Gemeinde. — Aus dem Halberstädtschen: Major †. — Münster: Eisenbahn.
Wien: Presse. Eisenbahnen. Militarisches. Gesellschaftliches. — München: Kammer. Hofnachricht. — Würzburg: Canal. Seltenheit. — Stuttgart: Karlsschule. — Heilbronn: Nothstand. — Karlsruhe: Hofnachricht. Kirchen-Conferenz. — Mannheim: Bürgermeisterwahl. — Freiburg: Notiz. — Kassel: Flucht. — Darmstadt: Tel. Dep. — Frankfurt: Lord Cowley. Vermischtes. — Meiningen: Hofnachricht. — Bernburg: Landwirthschaftliches. — Hannover: Vom Hofe. Diplomatie — Oldenburg: Festlichkeiten. — Hamburg: Rückmarsch. Amtsblatt. Truppen. — Kiel: Notiz. — Flensburg: Verwaltung.
Ausland. Frankreich. Paris: Trauertag. Der Hof Prinzen-Präsidenten. Nachricht aus Algier. Flucht J. N. Bonaparte's nach England. De Persigny's Wahlcircular. Rundschreiben des Präfecten vom Cote d'Or-Departement an seine Unterpräfecten, die Maires und andern Beamten. Ein Ball beim Kriegsminister. Eine Verschwörung. Vermischtes.
Großbritannien. London: Lord John Russel als Maurermeister. Wie Wellington's Wort wirkt. Parlaments-Verhandlungen. Hofnachricht. Notizen. Die „Times" über den Ministerwechsel in der Türkei.
Italien. Turin: Preßgesetz. Kammer. Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Merino's Degradirung. Merino's Hinrichtung.
Schweiz. Genf: Utopien. Ein Antrag zur Sonderbundsschuld. Rothe Utopien. Ein fahrender „Vorleser". Bern: Nach Außen und Innen.

Börse von Berlin, den 16 Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102¼ B.	Pomers. Pfdb.	3½	98 B.
St. do. v. 1850	4½	101¾ bez.	Groß. Pos. do.	4	103¼ G.
do. do. v. 1852	4½	101¼ a ⅜ bez.	Groß. Pos. do.	3½	94¾ bez.
St. Schuldsch.	3½	89¾ bez.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. S.	—	122½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87¼ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	94¼ G.
Brl. St.-Obl.	5	104 bez.	Pr. Rentenbrf.	4	98¾ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	99¾ a ½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Glom. à 5 t.	—	109⅝ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	112¾ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96¾ B.
do. do. do.	4½	101¾ G.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	94½ bez.	Lüb. St.-Anl.	4½	101¼ G.
d. v. Schatzobl.	4	83¾ a 84 bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ B.
Poln. Pfandb.	4	96⅛ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	21½ bez.
P. P.-O. 500fl.	4	85¾ G.	Dess. B.-A. L. A	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 bez.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	85 B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37½ a ⅜ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	66½ a ½ a 66 b. G.
do. Prior.	5	101¾ bez.	do. Prior.	5	103¼ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	113⅜ bez. G.	Mecklenburg.	4	35¾ a 36 bez.
do. Prior.	4	99¾ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	95 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	100½ B.	do. Prior.	4	99¼ bez.
do. Prior.	4½	103 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102 G	do. 3. Ser.	5	101½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	73¾ a 74½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	97⅛ bez.	do. do. Zwgb.	4	30 G.
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	135¾ a 136 bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	121¾ a 122 bez.
Berl.-Stettin	4	128 bez.	do. Prior.	4	33 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B	4	
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	57 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	107⅞ a 108 bez.	Rheinische	4	68½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. St.-Prior.	4	84 G.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	96 bez. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	94½ G.	Starg.-Posen	3½	86⅞ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	76 a ¼ bez.
F.-W. Nordb.	4	37¾ a ⅞ bez. B.	do. Prior.	4½	102⅞ bez.
do. Prior.	5	100 G.	Wilhelmsbhn.	4	96½ a 96 a ¼ bez.
Kiel-Altona	4	107 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	149½ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Die Börse war sehr fest und die Course stellten sich fast durchgängig mehr oder weniger höher; das Geschäft besonders in Mecklenburger Actien sehr umfassend. Die vorige Wochen-Einnahme der Wilhelmsbahn war 3214 Thlr., also 1170 Thlr. mehr als im v. J.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Februar. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 95¼ 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1225. Nordbahn 146. 1839r Loose 121¼. Lombardische Anleihe 98⅞. London 12,22. Augsburg 124. Hamburg 183. Amsterdam —. Paris 147. Gold 30. Silber 23⅞. Fonds und Actien beliebt. Valuten u. Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 14. Februar. Nordbahn 38⅞. 4½% Metall. 68⅝. 5% Metall. —. Bank-Actien 1196. 1834r Loose 175½. 1839r Loose 96. Spanische 3% 38⅝ do. 5% 18⅝. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 80. London 120½. Paris 95½. Wien 97¼. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 14. Februar. Börse fest bei belebtem Umsatz. Berlin-Hamburg 99½. Magdeburg-Wittenberge 65⅞. Kieler 105¾. Spanier 36½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84. Mecklen-burger 35. Sämmtlich G. London lang — Mk — ß., London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen wie gestern, Holsteiner a 103 pr. Mai zu lassen. Roggen Danziger wie gestern zu haben, Königsberger zu 99 zu lassen. Russischer sehr angetragen. Oel pr. Februar —, pr. Mai 19, pr. October 20, beides B.

Paris, 14. Februar. 3% Rente 65,75. 5% 103,75. — Politisch nichts Bemerkenswerthes.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 14. Februar. Leipzig-Dresden 156½ B., 156 G. Sächsisch-Baierische 89½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 240 B., 239 G. Berlin-Anhalter 113½ B., 113 G. Berlin-Stettiner 128¾ B., 128 G. Cöln-Mindener 107¾ G. Thüringer 76¾ B., 76½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38 G. Altona-Kieler 107½ B., 107¼ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142½ B, 142 G. do. Lit. B. 124 G. Preuß. Bankantheile 99 G. Oester. Banknoten 83⅝ B., 83⅛ G.

Paris, 13. Februar. Die Börse war animirt und steigend, wozu die Nachrichten aus London und die Furcht der Prämien-Verkäufer vor hohen Coursen zur Liquidation viel beitrugen. 3% Rente p. C. 65,75, und p. ult. 65,80. 5% Rente p. C. unp. ult. 103,90. Bank-Actien 2665. Spanische 38½. Nordbahn 583¾.

London, den 13. Februar. Die seitherige Steigerung der Course machte heute eine Pause, Consols still, aber fest, 97⅝ a ¾. Fremde Fonds nicht so belebt. Mexican. durch Gewinnrealisirungen gedrückt, 32½ a 32¾. Russen 114. do. 4½% 101½. Sardinische —. Span. —. Ardoins 23½ a 24. Portug. —. Integrale —. Eisenbahn-Actien sehr fest bei starkem Verkehr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. Februar. Weizen loco n. Q. 62 — 66 Rt. Roggen loco n. Q. 58½ — 61½ Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58½ a 58 Rt. bz. u. G. 58½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 50 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 54 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. Brief 9¹¹⁄₁₂ Rt. Geld. pr. Februar 10 Rt. Brief 9¹¹⁄₁₂ Rt. G. pr. Februar-März 10 Rt. B. 9¹¹⁄₁₂ Rt. G. pr. März-April 10 Rt. B. 9¹¹⁄₁₂ Rt. G. pr. April-Mai 10 Rt. bz. u. B. Lein-Oel loco 11¾ Rt. bz pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. G. 26½ Rt. B., mit Faß —. pr. Februar-März 26½ Rt. B. 26 Rt. G. pr. April-Mai 27 a 26⅞ Rt. bz. 27 Rt. B. 26½ Rt. G.

Alle Artikel niedriger bei sehr wenigem Geschäft.

Stettin, 14. Februar. Weizen ohne Umsatz, gelb. schles. 89 Pfd. pr. Frühjahr 63 Rt. B.

Roggen stille, zur Stelle 86 Pfd. mit Maaßersatz 60 Rt. bez., 84—85 Pfd. 59 Rt. bez., pr. Februar — März 82 Pfd. 59 Rt. B., pr. März-April —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 60 a 59½ Rt. bez., 60 Rt. B., 59½ Rt. G., pr. Mai — Juni 61 Rt. B., pr. Juni—Juli 62½ Rt. B., 62 G.

Rüböl matt, zur Stelle mit Faß —, pr. Februar—März 9½ Rt. bez., pr. März — April 9⁷⁄₁₂ Rt. B., pr. April und pr. April — Mai 9¾ Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. September — October 10½ Rt. bez., schließt 10⁵⁄₁₂ Rt. B.

Spiritus flau, am Landmarkt bei einzelnen Fässern 13¼ % bez., loco ohne Faß 13 % bez., pr. Februar — März ohne Faß 12⅞ % G., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12¾ % B., 13 % G., 12⅞ % bez., pr. Juni—Juli 12 % G.

Zink loco 4½ Rt. B., schwimmend 3⅞ Rt. B.

Am Landmarkt: Weizen 58 a 61, Roggen 57 a 59, Gerste 36 a 38, Hafer 24 a 26, Erbsen 46 a 50 Rt.

Danzig, 12. Februar. Die in letzter Zeit durch die ungünstigen Berichte veranlaßte flaue Stimmung an unserem Getreidemarkt hat bereits wieder in Folge der heute eingegangenen besseren Berichte aufgehört; die Preise halten sich fest auf den letzten Notirungen, und für Roggen will man heute schon wieder 1 Sgr. pr. Scheffel mehr bedungen haben. Die sehr geringe Zufuhr am heutigen Landmarkt wurde sehr bald abgesetzt, und zwar zu folgenden Preisen: Weizen hochbunter 130 — 131 Pfd. 73 a 75 Sgr., guter bunter 126 — 128 Pfd. 68 a 72 Sgr., bunter 123 — 125 Pfd. 65 a 67 Sgr. Roggen 124 Pfd. 65 Sgr., 119 Pfd. 64 Sgr. Erbsen, beste Qual. 54 a 57 Sgr., mittel 51 a 53 Sgr. Gerste, große 112 — 116 Pfd. 50 a 55 Sgr., kleine 104—106 Pfd. 44 a 45 Sgr. Hafer 24 a 27 Sgr. pr. Scheffel. Spiritus wieder besser und zu dem gestrigen Preise von 25⅝ a ¾ Rt. heute nicht mehr anzukommen. Oel unverändert

Breslau, 14. Februar. Der Markt ziemlich lebhaft bei unveränderten Preisen. Weizen viel angeboten und in guten Qualitäten gern genommen, dagegen Roggen angenehmer, und von schweren Gattungen wenig angeboten; Preise im Allgemeiner besser und 88 Pfd. exquisite Waare gern 69 Sgr. G. Gerste wie gestern, feine Qualitäten eher etwas höher. Hafer zu den alten Preisen gefragt.

Heute bedang weißer Weizen 62—72 Sgr., gelber 61—70 Sgr., Roggen 60 — 68 Sgr., Gerste 40 — 48 Sgr., Hafer 28 — 32 Sgr., und Erbsen 58—63 Sgr. —

Von Oelsaaten nichts gehandelt.

Kleesaat fester und besonders weiße sehr gesucht, bedungen wurde 8—14½ Rt. Rothe in den mittleren Gattungen weniger gefragt, dagegen feines eher beliebt, ord. 11—13 Rt., gut ord. 13½—14½ Rt., mittle 14¾—16 Rt., gut mittel 16½—17 Rt., fein mittel 17½—18½ Rt., und feine 18¾—20 Rt. G.

Spiritus fest, Kleinigkeiten 12½ — 12⅓ Rt. bez. Größere Partien bedingen willig 12 Rt. Lieferung ohne Handel.

Rüböl unverändert.

Im Zink-Handel ist eine kleine Pause, Inhaber wollen zu 4 Rt. 12 Sgr. loco nichts mehr abgeben, und Käufer wollen auch diesen Preis nicht anlegen.

Rübenzucker matt und zu den Preisen von voriger Woche eher zu haben, als zu lassen.

Magdeburg, 14. Februar. Weizen 50 a 58½ Rt. Roggen 56 a 58 Rt. Gerste 32 a 39 Rt. Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 36½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

London, 13. Februar. Fremdes Getreide wenig, inländ. gut zugeführt. Weizen unverändert und still zu Montagspreisen, eben so Mehl, schwimmende Ladungen ohne Umsatz wegen fehlender Abgeber und übertriebener Forderungen. Gerste flau und etwas niedriger, Bohnen und Erbsen voll preishaltend, Hafer matt aber nicht billiger.

Amsterdam, den 15. Februar. Weizen mit wenig Handel, 129 Pfd. bunt. poln. 320 fl., 132 Pfd. neu. seeländ. 275 125 — 128 Pfd. neu. fries. 240 a 250 fl., 130 Pfd. groning. 262 fl. Roggen preishaltend, im Entr. 117 Pfd. alt. getrockn. 206 fl., in Cons. 125 Pfd. preuß 232 fl., 114 — 115 Pfd. alt. getrockn. 200 a 205 fl. Gerste wie früher, 113 Pfd. jähr. dän. 180 fl. —

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich 51 L, pr. April 52 L, pr. Septbr. — L., pr. October und pr. November 54 L. Leinsaamen wie früher, 107 — 108 Pfd. egypt. 275 fl. — Rüböl gleich wie früher, und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 30 fl., effect. 29 fl., pr. Mai 29¼ a ¾ fl., pr. September 31½ a 31 fl., pr. October 31 fl., pr. November 31¾ fl., und pr. December 32 a 31¾ fl. Leinöl auf 6 Wochen 29¼ fl., effect. 28½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 35 fl., effect. 34 fl. Rübkuchen 56 a 62 fl. Leinkuchen 8½ a 11 fl.

Woll-Berichte.

Berlin, 7. Februar. Die letzten zwei Monate sind für den Verkauf von Wolle die lebhaftesten gewesen, die wir seit den Wollmärkten am hiesigen Platze gehabt haben. Gegen Mitte des Monats December trafen mehrere Französische Käufer hier ein, die seit langen Jahren unseren Markt nicht besucht hatten. Ihre Einkäufe waren gleich zu Anfang von solcher Bedeutung, daß sie Aufsehen im Markte erregten und zur Folge hatten, daß viele Käufer, die unseren Markt wohl erst später besucht hätten, sich entschlossen, sofort nach hier zu kommen. — Ein Käufer zog immer den anderen nach sich und so bildete sich eine Concurrenz, wie wir sie außer an Wollmärkten wohl kaum hier am Platze gesehen haben. Alle unsere Wollinhaber waren sehr zu Verkäufen geneigt, so daß das Geschäft sehr rasch ging und nur erst, als schon tausende von Centnern verkauft waren, fing man an auf etwas höhere Preise zu halten. Die gemachten Verkäufe sind von solcher Bedeutung gewesen, daß uns von unserem großen Lager kaum mehr als 15000 Ctr. übrig bleiben. Die am meisten begehrten Sorten waren Kammwollen von 56 — 63 Rt., auch die mittleren Gattungen Tuchwollen bis 66 Rt. fanden viele Liebhaber, und nur die besseren Sorten über 70 Rt. waren schwieriger zu verkaufen. Was die Preise anbelangt, so wurden die ersten Verkäufe mit einer Reduction von 3 — 4 Rt. pr. Ctr. gegen die Wollmarktspreise gemacht und nur sehr allmählig trat eine Steigerung ein, die indessen höchstens die Preise des hiesigen Wollmarkts erreichte. Für England waren schon früher bedeutende Käufe gemacht worden, bei den Verkäufen der letzten beiden Monate concurrirte es gar nicht. Die Preise für Deutsche Wollen haben sich in England nicht gehoben und die Australischen beherrschen den dortigen Markt fast allein. Unsere Kämmer, Niederländische und Belgische Fabrikanten und Franzosen waren die Käufer. Wir haben nun noch vier Monate bis zur neuen Schur, so daß wir nach aller Wahrscheinlichkeit nur mit einem sehr geringen alten Lager in dieselbe eingehen werden. Trotzdem ist es die allgemeine Meinung, daß keine große Veränderung der Preise zu erwarten ist, denn mit wenigen Ausnahmen ist das verflossene Jahr für alle im Wollgeschäft Betheiligten nur wenig Vortheil bringend gewesen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. Februar Abds. 9 U.	28 Zoll 3⁸⁄₁₀ Linien	+ 1½ Gr.
Am 15. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll 4⁷⁄₁₀ Linien	+ 1 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 3 Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 3¹⁄₁₀ Linien	+ 2½ Gr.
Am 16. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll 1¹⁄₁₀ Linien	+ 2¾ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11⁸⁄₁₀ Linien	+ 5 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5.